

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschließlich 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Adhorer

täglich 8—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Gitler-Strasse 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 43

Donnerstag 20. Februar 1941

93. Jahrgang

„England ist verurteilt!“

Auch ein langer Krieg bringt keine Rettung — Vergebliche Versuche britischer Propaganda „Popolo d'Italia“ über die hoffnungslose Lage Englands

M.B. Berlin, 20. 2. England ist verurteilt so lautet die Überschrift eines Aufsatzes im „Popolo d'Italia“. Sofern in Amerika die Hoffnung vorhanden sei, so heißt es darin, daß England siegen könne, gäbe es doch keinen, der sich einbilde, daß dieser Sieg nahe sei. Deshalb rede dort jeder von einem „langen Krieg“. Die Notwendigkeit eines langen Krieges sei offenkundig, wenn man daran denke

daß die amerikanische Hilfe für England erst um die Mitte des kommenden Jahres ein wesentliches Ausmaß und ihren Höhepunkt erst 1943 erreichen könne. England sei in der Lage eines Sterbenden, der sofort eine Medizin nötig habe und höre, daß man ihm für später, wenn er noch am Leben sei, eine ganze Apotheke verspreche.

Da England nicht mehr die Kriegslieferungen bezahle, bedeute ein langer Krieg unbeschränkte Ausgaben von Hunderten von Milliarden, ohne daß man irgendwelche Vorteile habe.

Die britische Propaganda versuche die Amerikaner davon zu überzeugen, daß die Tausende von Tonnen Sprengstoffe der deutschen Flugwaffe die englische Erzeugung nicht störten, während die deutsche Produktion durch die flüchtigen und zufälligen englischen Bombardierungen erheblich lähmgelegt sein soll. England werde niemals in der Lage sein, sich gegen große Luftoffensiven zu wehren, die im modernen Krieg die Wäse des gegnerischen Zusammenbruchs und das Vorbild des Sieges kennzeichnen. England sei verurteilt.

Auch wenn der Krieg die Form einer riesenhaften Belagerung behalten würde, wäre eine unbeschränkte Verlängerung des englischen Widerstandes nicht möglich, da die Krise der Seeverbindungen, die Großbritannien mit Osmacht und Hunger bedrohe, nicht überwunden werden könne.

Zur See sei England ebenso verurteilt wie in den Lufthäfen. Es könne seinem Schicksal nicht entgehen.

Es müßte unkommen. Alle Reichtümer und Hilfsquellen Amerikas seien machtlos. England liege mit den Schultern auf dem Boden.

Englands Balkanpolitik

Die Unterzeichnung der bulgarisch-türkischen Freundschafts- und Friedenserklärung hat erwartungsgemäß in der ganzen Welt großes Aufsehen erregt und zu eingehenden Betrachtungen Anlaß gegeben. In den meisten Ländern hat man die politische Bedeutung dieses Ereignisses voll erkannt. Man begrüßt den Entschluß der Regierungen in Sofia und Ankara als einen wichtigen Beitrag zur Befriedung im südosteuropäischen Raum, und dies um so mehr, als gerade diese beiden Länder in der letzten Zeit im Mittelpunkt aufgeregter Gerüchte gestanden haben. Darüber hinaus erblickt die Weltöffentlichkeit aber in der Friedenserklärung mit Recht eine neue empfindliche Niederlage der britischen Diplomatie. Selbst die nordamerikanische Presse, die doch sonst aus ihrer Englandfreundlichkeit kein Hehl macht, gibt offen und ehrlich die Schlappe der britischen Diplomatie auf dem Balkan zu. Diese klaren Feststellungen aber sind begreiflicherweise den Herren in London höchst peinlich. Mit einer verdächtigen Eile lassen sie durch ihre Presse versichern, daß durch das Abkommen zwischen Sofia und Ankara „alles beim alten geblieben“ sei und daß die Türkei nach wie vor sich an ihre vertragmäßigen Verpflichtungen gegenüber England gebunden fühle. Aber selbst in der englischen Presse ist man sich der Sache nicht ganz sicher. Man spricht von einem „mysterischen Pakt“, von dem man nicht weiß, was man von ihm halten soll. Zum mindesten hat man in London das dumpe Gefühl, daß die bulgarisch-türkische Erklärung den englischen Interessen nicht dienlich ist. Die Folge dieser Erkenntnis ist eine wachsende Nervosität, denn die britischen Kriegsheer müssen wieder einmal erleben, daß ihnen die Felle weggeschwommen sind und daß der Balkan, der bisher immer wieder Schauplatz britischer Intrigen war, für einen Plänenangriff gegen das Reich nicht mehr in Betracht kommen kann.

„Wenn der Sturm über uns kommt . . .“

Beruhigungsrede Alexanders enthüllt schwere Sorgen um Englands Schifffahrt

Die letzten großen Erfolge des deutschen Handelskrieges, die in der Vernichtung eines ganzen Geleitzuges im Atlantik gipfelten, haben in der englischen Öffentlichkeit erhebliche Beunruhigung hervorgerufen. Deshalb konnte der Erste Lord der Admiralität, Alexander, nicht umhin, wieder einmal die „Taten“ der „seebeherrschenden“ britischen Flotte im englischen Nachrichtenendienst gebührend herauszustellen.

Dabei hatte er nichts Eiligeres zu tun, als die dumme und längst schlagend widerlegte Lüge seines Herrn und Meisters Churchill wieder aufzuwärmen, daß Deutschland bei den Angriffen auf die britische Mittelmeerflotte nicht weniger als 90 Stukas verloren haben soll. Auf der anderen Seite gab Alexander allerdings zu, daß durch das erste Erscheinen der deutschen Sturzflugzeuger „bedeutende Schäden“ an Kriegsschiffen verursacht worden seien, um dann wieder großmäulig zu erklären, daß man diese Stukas getroffen dem Admiral Cunningham überlassen könne, der diese Bedrohung ausschalten würde (!). — Der mit diesen Vorschulorbeeren bedachte Admiral hat bekanntlich gerade vor kurzem den Verweisungsstufen ausgesetzt: „Reinigt mir den Himmel von der deutschen und der italienischen Pest.“

Für die immer fühlbarer werdende Knappheit an wichtigen Nahrungsmitteln wiederholte der Erste Lord der Admiralität die faule Ausrede, daß man so viele Schiffe zur Verjüngung der britischen Truppen im Nahen Osten einsetzen mußte.

„Sehr ernstlicher Schaden“

Als willkommene Entschuldigun für die schweren Geleitzugverluste diente Alexander die Tatsache, daß die Deutschen heute, wie er zugab, bei ihren Angriffen auf die englische Schifffahrt im Vergleich zum Weltkrieg in einer wesentlich günstigeren Lage seien, weil ihre U-Boote von Stützpunkten in Frankreich und Norwegen aus operieren könnten. Daß die deutschen Flugzeugangriffe der englischen Handelsflotte „sehr ernstlich“ schadeten, mußte Alexander ebenfalls eingestehen. Diese Feststellungen hinderten ihn allerdings nicht, das geradezu grotesk dumme Märchen aufzutischen, daß „kleinere Fahrzeuge in den letzten drei Monaten 3000 Schiffe gelehrt hätten, von denen nur 9 (!) verloren gegangen seien“ — Die nüchternen Zahlen der deutschen und italienischen Beherrschung und die von amerikanischen Funkstationen täglich bekanntgegebenen O.C.-Rufe flundernder britischer Dampfer sprechen eine wesentlich andere Sprache.

Dies ist dem Ersten Lord im Grunde seines Herzens wohl selber klar. Er warnt deshalb ausdrücklich vor Selbstgefälligkeit, denn Deutschland sei immer noch mächtig und verfüge über eine gewaltige Kriegsmaschine. „Der Hauptzusammenprall mit Deutschland steht noch bevor und wir müssen ein tapferes Herz haben, wenn der Sturm über uns kommt.“

Auch diese zur Beruhigung der britischen Öffentlichkeit gedachte Rede kann trotz aller Illusionsmärchen, Beschönigungen und Entschuldigun die schwere Sorge nicht verbergen, mit der die englische Kriegsberederschleife unter den harten Schlägen der deutschen Waffen der Zukunft entgegen sieht.

Alexander verweigert Auskunft

Peinliche Frage im Unterhaus — Stockholm berichtet: Kein Frachtgeschäft in London möglich

Bezeichnenderweise weigerte sich Herr Alexander, der Erste Lord der britischen Admiralität, eine Erklärung abzugeben, als man, wie Reuters meldet, von ihm Einzelheiten über die Meldungen aus feindlicher Quelle verlangte, laut welcher dreizehn Schiffe bei einem Angriff auf einen britischen Geleitzug verloren gegangen sein sollen.

Alexander versuchte, sich mit der dunklen Erklärung aus der Klemme zu ziehen: „Es ist nicht möglich, diese Frage zu beantworten, ohne dem Feind dadurch zu helfen, was nicht im öffentlichen Interesse liegen würde. Der Abgeordnete, der die Frage gestellt hat, darf aber nicht annehmen, daß die Rundfunkmeldungen, die der Feind verbreitet, der Wahrheit entsprechen.“

Die Abgeordneten werden also weiter an dem leeren Stroh lauen müssen, das der Erste Lord ihnen vorsetzt. Deutschland braucht sich die Richtigkeit seiner Rundfunkmeldungen durch Herrn Alexander nicht bestätigen lassen. Peinlich aber wird es für ihn sein, daß in eben diesem Augenblick eine schwedische Zeitung mit dem lateinischen Bericht, „daß auf dem Londoner Frachtenmarkt keine Geschäfte möglich waren, weil für sofort oder später irgendwelche Tonnageangebote nicht vorlagen“, die katastrophale Lage Englands auf dem Meere umreißt.

Wer fürchtet sich vorm schwarzen Mann?

„Fürchterregende“ Schilderungen Reuters über britische Fallschirmjäger.

Vergebens wartet die Weltöffentlichkeit auf die in London angekündigten näheren Einzelheiten über das „heldenhafte“ Fallschirmjäger-Unternehmen in Süditalien. Statt dessen gibt Reuters heute folgende „fürchterregende“ Schilderung bekannt:

„Ich habe“, so teilt der Berichterstatter Reuters mit, „eine typische Uebung britischer Fallschirmjäger erlebt. Ihre Fallschirme sind mit einem Spezialapparat ausgerüstet, der das sofortige Deszenden ermöglicht. Ein Fallschirm trug einen Sack mit Ausrüstungsmaterial. Ich erhielt den Eindruck, daß, wenn die Operation sich auf nichtverteidigtem Gelände abspielte, die Fallschirmjäger die Chance hätten, zur Verfügung zu stehen, ohne bemerkt zu werden. Bei der Uebung, der ich beizuohre, sah ich, wie ein Maschinengewehr, das auf einen Hügel mit guter Sicht aufgestellt war, imstande war, jeden Mann abzuschießen, bevor er Zeit hatte, sich wieder zu erheben. Dies zeigt die Wichtigkeit des Ueberrassungs-elementes bei Fallschirmangriffen.“

Deutsche Fallschirmjäger, die in Rotterdam ihren wahrhaft heldenhaften Mannesmut bewiesen haben, werden für diese niedliche kindliche Schilderung des Reuters-Korrespondenten nur ein Lächeln erübrigen. In Deutschland und Italien wird es kaum jemanden geben, der diesen schwarzen Mann nach seinem ersten Auftreten fürchtet und wenn ihn Reuters mit noch so düsteren Farben malt.

Churchills Blutkonto wächst

Britisches Sicherheitsministerium meldet im Januar 1502 Tote und 2012 Verwundete.

Das Schuldkonto Churchills über seinen frivol angezeigten und rücksichtslos fortgeführten Krieg wächst von Monat zu Monat. Die Associated Press aus London meldet, hat das britische Ministerium für innere Sicherheit mitgeteilt, daß bei den Luftangriffen in England im Januar 1502 Zivilisten getötet und 2012 verwundet worden seien sollen.

Wie weit diese Zahlen stimmen, ist Sache des britischen Sicherheitsministeriums, das im Dienste Churchills geneigt sein mag, Ziffern zu veröffentlichen, die — wie auch bei den Flugzeug- und Schiffsverlusten — auf die englische Propaganda abgestimmt werden.

Die deutschen Vergeltungsschläge auf kriegswichtige Ziele fordern unabwehrbar auch Opfer der Bevölkerung. Der Führer hat wiederholt gewarnt, Churchill ist und bleibt unbeschränkbar. Alles Blut, das in Deutschland und auch in England vergossen wird, geht auf Churchills Konto!

Churchill lügt jetzt auch gedruckt

Er bietet seine Lügen in Buchform an — um Geld zu verdienen.

Unter dem Gesamttitel „In die Schlacht“ hat Winston Churchill seine Kriegserden durch seinen Sohn Randolph zusammenstellen lassen. Sie werden jetzt in London zu dem auch für englische Verhältnisse recht hohen Preis von 8,50 Mark angeboten. Bezeichnenderweise greift dieses Buch der Churchill-Neben auf seinen Einspruch gegen das Fre-Gesetz vom Mai 1938 zurück. Es ist das Gesetz, das unter anderem die Räumung der irischen Vertragshäfen durch die englische Flotte enthielt und das Churchill als die eigentliche Grundlage für die Neutralisierung dieser Häfen im gegenwärtigen Kriege betrachtete.

Ueber ein Drittel des Buches besteht aus Vorkriegsreden, und zwar sind dabei solche Reden in den Vordergrund gestellt, in denen Churchill die USA um Unterstützung des Kampfes gegen Deutschland aufforderte und in denen er schärfste Beschleunigung der englischen Aufrüstung forderte. Ferner ist auch die schamlose „Rechtfertigungsrede“ zu dem Ueberfall auf die Altmark vertreten. Im letzten Drittel dieser Redensammlung trifft Churchill eine Auswahl seiner Rundfunkansprachen, Frühstücksreden und parlamentarischen Kundgebungen. Auch jene Reden, in denen er die englische Flucht aus Dünkirchen und Calais als verbienliche militärische Siege rühmte, sind in der sonderbaren Lügenammlung enthalten.



Anerkennung der Freundschaft

Austauschbesuche deutscher und italienischer Jugend auch im Kriege.

Die traditionellen Austauschbesuche der deutschen und italienischen Jugend erfahren auch im Kriege keine Unterbrechung und sind eine demonstrative Widerlegung aller verständlichen Wunschträume der Gegner unserer Achsenpolitik.

In diesen Tagen weilt eine Führerabordnung der Hitler-Jugend unter Führung von Stabsführer Moedel in Norditalien. Die Abordnung setzte sich zum größten Teil aus Führern der Jugend zusammen, die sich an der Front ausgezeichnet haben. Die HJ-Abordnung hatte Gelegenheit, mit verantwortlichen Führern der italienischen Jugend alle Fragen der Jugendberziehung und Jugendberichtigung zu erörtern. Die Einheitslichkeit des Handelns und der Wille zur engsten Zusammenarbeit wurden in einer gemeinsamen Kundgebung in Gegenwart des Stabsführers der HJ, des Generalvikarmandanten Bonamico und des Generalinspektors der HJ, Rossi, dokumentiert. In Venedig und Verona konnten sich die Teilnehmer an der freundschaftlichen Begegnung von dem Fröhen der englischen Behauptungen überzeugen, die der Welt weismachen wollten, daß Norditalien im hellen Aufruhr gegen den Faschismus und den Duce stünde.

Wenige Tage nach Abschluß dieses Austauschbesuches deutscher Jugendführer wird wiederum eine starke Abordnung der italienischen Jugend in Garmisch eintreffen.

Thailändischer Staatsjugendführer besucht die HJ.

Der thailändische Staatsminister und Staatsjugendführer Oberst Ramon Montri, der sich augenblicklich in Berlin aufhält, flutete Reichsjugendführer R. Mann einen Besuch ab. Das Interesse des Führers der thailändischen Jugendbewegung, die in ihrem organisatorischen Aufbau eine große Ähnlichkeit mit der Organisation der deutschen Jugend aufweist, galt in besonderem Maße dem vormaligen Erziehungs- und Ausbildungsmaßnahmen der Hitler-Jugend. Der Gedanken- und Erfahrungsaustausch diente außerdem einer weiteren Vertiefung des freundschaftlichen Verhältnisses beider Jugendorganisationen.

Der spanische Studentenfürher bei Ruft

Empfang in der spanischen Botschaft

Der Reichserziehungsminister Ruft empfing den spanischen Studentenfürher Dr. José Miguel Guaita und seine Amtsleiter, die auf Einladung des Reichsstudentenführers in Berlin weilten. Der bevollmächtigte Vertreter des Reichsstudentenführers im Kriege, Dr. Kubach, war ebenfalls zugegen.

Der spanische Botschafter in Berlin, General Espinosa de los Monteros, gab anlässlich des Besuchs des spanischen Studentenfürhers in Deutschland der spanischen Delegation und den Angehörigen der Reichsstudentenführung einen Empfang. Bei diesem Empfang kam das freundschaftliche Verhältnis zwischen beiden Nationen und vor allem zwischen den Studentenschaften Deutschlands und Spaniens zum Ausdruck.

Erste Mütterchule in Amsterdam

In Amsterdam wurde am Dienstag die erste Mütterchule des Deutschen Frauenwerkes in den Niederlanden eröffnet. Die starke Nachfrage nach Mütterchulenkursen hat die Reichsfrauenführung veranlaßt, diese Schule für die dort ansässigen reichsdeutschen Frauen zu schaffen. Mit einem weiteren starken Ausbau der Mütterchulung in den Niederlanden ist zu rechnen.

Marinelazarett Bergen eröffnet

In Bergen wurde durch den Admiral der norwegischen Westküste, Vizeadmiral von Schrader, das „Marinelazarett Bergen“ eröffnet. Das Marinelazarett Bergen weist, wie die übrigen Marinelazarette aller Fachabteilungen auf, so daß auch im Bereich der norwegischen Westküste die ärztliche Versorgung aller Soldaten durch Sanitätsoffiziere der Kriegsmarine wie in der Heimat sichergestellt ist.

Dänemark protestiert

gegen Schiffsbeschlagnahme durch Chile.

Anlässlich der seitens der chilenischen Regierung durchgeführten Beschlagnahme der drei dänischen Schiffe „Lauritzen“, „Lauritzen“ und „Lauritzen“, die in einem chilenischen Hafen aufgelegt waren, hat das dänische Außenministerium seinen Gesandten in Santiago, der sich zur Zeit in Buenos Aires aufhält, aufgefordert, gegenüber der chilenischen Regierung energischen Protest gegen die Beschlagnahme der Schiffe einzulegen und deren Freigabe zu fordern.

England gibt Rumänien auf

Der nicht mehr bestehende Handelsverkehr wird „verboden“.

Londoner Berichten zufolge hat die britische Regierung eine Verordnung erlassen, die den Handel und Verkehr mit dem feindlichen Ausland nunmehr auch auf Rumänien ausgedehnt und allen britischen Firmen und Staatsangehörigen den Handel mit rumänischen Firmen und Staatsangehörigen verbietet. Damit hat die britische Regierung nur rechtlich einen längst vorliegenden Tatbestand anerkannt. Die Verdrängung Englands vom europäischen Kontinent hat den rumänischen Handelsaustausch mit England schon vor vielen Monaten zum völligen Erliegen gebracht, und England hat ohnmächtig zusehen müssen, wie sich Rumänien's Wirtschaft infolge dessen reißlos auf ihre natürlichen Absatzmärkte in Europa orientierte und den Wirtschaftsverkehr mit England völlig abschrieb.

Getreideverschiffung von Indien nach Iran verhindert.

Das iranische Blatt „Ettelaat“ teilt mit, daß die britisch-indischen Behörden in Karatschi die Verschiffung der restlichen Sendung von Iran gekauften Getreides verhindert hätten. Von der Regierung Irans seien mit den zuständigen britischen Stellen Verhandlungen zwecks Beseitigung der entstandenen Transportschwierigkeiten eingeleitet worden.

Nur ein Beispiel des englischen Niederganges

Die Agenturen englischer Versicherungsgesellschaften in den Staaten der Levante, welche über 20 000 Pfund monatlicher Prämien verfügen, wurden letzthin durch das englische Zentralbankgesetz in London verstaatlicht, der Kundschaft nur beschränkte Auszahlungen zu machen. Auf Grund diplomatischer englischer Einwirkung bei den Heimatbehörden zog das Syndikat die Einschränkung der Auszahlung zurück. Immerhin wird die beabsichtigte Maßnahme als ein Beispiel des englischen Niederganges angesehen.

Minenjuchboot erfolgreich gegen Britenflugzeug

Ein Minenjuchboot wurde am 17. Februar von einem britischen Flugzeug mit Bomben angegriffen, die sämtlich ihr Ziel verfehlten. Das Flugzeug wurde sofort unter Feuer genommen. Nach mehreren Treffern gab es den Angriff auf.

Eiserner Ring um die Insel

Geständnisse des englischen Ernährungsministers — Noch weit empfindlichere Einschränkungen zu erwarten

Als die Londoner Kriegsverbrecher ebenso großsprecherisch wie brutal die Hungerblöde gegen die deutschen Frauen und Kinder verkündeten, hätten sie sich gewiß nicht träumen lassen, daß nach noch nicht 16 Kriegsmonaten ihr Ernährungsminister erklären würde, „Großbritannien müsse sich noch auf weit empfindlichere Einschränkungen gefaßt machen, als es sie bis jetzt schon zu spüren bekommen habe.“ Damit reißt Woolton, wie seine Kollegen Morrison und Alexander es in diesen Tagen schon getan haben, Illusionen ein, die man im britischen Volk mit großen und verlogenen Worten selbst wachgerufen hatte.

Wenn Lord Woolton seine Ausführungen vor dem Oberhaus mit diesem offenen Geständnis einleitet, so ist das bei der üblichen britischen Verschweigungstaktik und Schönfärberei bezeichnend für den Grad, in dem das „reiche“ England bereits die deutsche Antwort auf seine verbrecherischen Nahrungseinsparungspläne zu spüren bekommt. „Es ist alles anders gekommen, als wir uns gedacht hatten.“ Dieses verzweifelte Wort Churchill's gilt auch für die Ernährungsfrage. Denn resigniert muß Lord Woolton erklären: „Im letzten Krieg belamen wir beträchtliche Mengen von Speck, Käse, Eiern und Fleisch aus den Niederlanden, die uns in diesem Krieg nicht mehr zugänglich sind. Ich muß zugeben, daß sich unser Mangel an diesen Verforgungen und insbesondere an der Verforgung mit Käse mit Verforgung erfüllt.“

Zwar glaubt Lord Woolton lähn behaupten zu können, „England habe immer noch nicht die Vorkriegszeit zur See verloren, aber“ — und mit dieser Einschränkung entlarvt Woolton selbst die unbegründete Keckheit dieser Erklärung — „Großbritannien habe viele Schiffe verloren und werde auch

noch mehr Schiffe verlieren. Die Luftangriffe, die durch die deutschen Luftangriffe bereits eingeschränkt seien, würden auch noch weiter eingeschränkt werden.“

Wooltons letzte Zuflucht

Der Optimismus wird auch dadurch in England kaum gestärkt, wenn der Ernährungsminister erklärt: „Wir haben unsere Bauern aufgefordert, solche Dinge anzubauen, die unsere heimischen Viehherden so unabhängig wie möglich von eingeführtem Futter machen.“ Das Allheilmittel soll um die Mohrrübe sein, die Woolton auf 30 000 Acres (1 Acre = 40,47 Ar.)

Als Deutschland bei dem immer drohenden Treiben Englands schon vor dem Kriege durch die Erzeugungsschlacht seine Ernährung aus eigener Scholle sicherte, hatte England nur ein hämischeres Nachsehen dafür übrig. Alle deutschen Maßnahmen vorsorglicher Rationierung bei Beginn des Krieges fanden in London nur überlegenen Spott. Heute versucht man bei dem Druck des eisernen Ringes, der sich langsam, aber sicher als Antwort auf Englands verbrecherische Pläne immer enger um das Inselreich schließt, vergebens nach dem Wunder einer Rettung, bei dem die deutschen Maßnahmen als Vorbild dienen. Zu spät! England erfährt das, was es anderen zugebacht hat. Daß die Londoner Kriegsheer sich nicht scheuen, auch Völler, die sich nicht im Kriege befinden, durch ihre Hungerriegführung leiden zu lassen, beweist jetzt wieder die Ablehnung des Hoover'schen Hilfsplans an Belgien. Die Erklärungen des britischen Ernährungsministers werden darum nicht nur in Deutschland eine gewisse Genugtuung auslösen.

Harter Kampf um Dase Giarabub

Lapserer Widerstand der italienischen Besatzung

Um die Dase von Giarabub im südöstlichen Libyen tobt der Kampf. Eine von einem kühnen Offizier befehligte Abteilung leistet nach einem Bericht der Stefani härtesten Widerstand. Vollkommen von allen Seiten eingeschlossen, ist sie auf die Verforgung mit Lebensmitteln aus der Luft angewiesen. Der von Stefani verbreitete Bericht vergleicht die Lage dieser Truppen mit der der heldenmütigen Kämpfer von Narvit. Die die eingeschlossenen Italiener umtreibenden motorisierten Kräfte des Gegners machen den Eindruck einer Flotte, die weder auf der belagerten Insel landen noch sie vernichten kann. Auch das ununterbrochene Feuer des Gegners erwidern die Italiener ohne Pause mit genau berechneten, wohlgezielten Schüssen. Bereits mehrfach hat das englische Oberkommando Verstärkungen eingeschickt, aber alles das erwies sich gegenüber dem unermüdbaren Widerstand als unzureichend. Die Dase liefert den italienischen Truppen ausreichend Wasser; die Lebensmittel sind auf lange Sicht und für alle Möglichkeiten in der geschicktesten Weise rationiert, um auf unabsehbare Zeit hinaus standzuhalten. Von der vorhandenen Munition geht auch nicht ein einziger Schuß fehl. Die Eingeborenen der Dase kämpfen Seite an Seite mit den italienischen Truppen.

Giarabub und die heiß umkämpfte Stellung von Keren in Italienisch-Nafrika sind nach den Worten des Be-

richters zwei Warnungen an den Gegner, der durch seine, durch Uebermacht errungenen vorübergehenden Erfolge glaubte, leichtes Spiel zu haben.

„Ein heldenhafter Verteidiger“

Anlässlich der Ernennung des Vizekönigs von Aethiopien, des Herzogs von Aosta, zum Armeegeneral der Luftwaffe weist die römische Presse darauf hin, daß der Vizekönig im Verlauf seiner dreijährigen Tätigkeit in Aethiopien wesentlich zur Erschließung jener Gebiete beigetragen habe, die er heute gegen die aus allen Teilen des britischen Weltreiches zusammengezogenen überlegenen feindlichen Kräfte heldenhaft verteidigte. Sein Mut, seine Geschicklichkeit und Entschlossenheit riefen, wie „Popolo di Roma“ schreibt, die Erinnerung an die Gestalt und die Taten Lettow-Vorbeck's wach. Das gesamte italienische Volk, so erklärt „Messaggero“, begrüße die Ernennung des Vizekönigs zum Armeegeneral der Luftwaffe und sei stolz auf den von ihm gegen die Uebermacht geleiteten heldenhaften Widerstand der Italiener, der der Geschichte der afrikanischen Feldzüge ein neues glänzendes Ruhmesblatt hinzugefügt hätte.

Nach zwei Monate langem Leugnen

Bombardierung von Zürich und Basel von England zugegeben.

Die englische Regierung hat nach zweimonatigem Leugnen die Bombenabwürfe durch englische Flieger auf Basel und Zürich, die am 17. bzw. 22. Dezember 1940 erfolgten, zugeben müssen.

In einer dem schweizerischen Bundesrat übermittelten Erklärung übernimmt sie die Verantwortung für diese völkerrechtswidrigen Bombenabwürfe und erklärt sich zur Wiederrichtung der zerstörten Gebäude bereit.

Bis jetzt hatte die englische Regierung sämtliche von der Schweiz vorgebrachten Beweise für die englische Urheberchaft der Bombardierung von Basel und Zürich hartnäckig und dreist als ungenügend betrachtet. Aber die Beweise für die „Heldenstaten“ der RAF waren zu klar, als daß die englische Regierung ihre Schuld hätte länger abstreiten können.

„Wir müssen das Loch zustopfen“

„Daily Herald“ verlangt einen umfassenden Kriegsfinanzierungsplan.

Unter dem Leitgedanken „Wir müssen das Loch zustopfen“ richtet der Londoner „Daily Herald“ die dringende Aufforderung an die Regierung, einen umfassenden Finanzierungsplan für den Kriegsbedarf aufzustellen, der zu sofortigen Maßnahmen führen müsse. „Die Männer“, so schreibt der „Daily Herald“ bitter, „die unsere nationalen Finanzen leiten, scheinen zu glauben, daß dieses Problem nicht dringend ist. Diese behagliche Ruhe ist unerträglich. Sir Kingsley Wood muß einen Kriegsfinanzierungsplan aufstellen, der eine Lohnpolitik, eine Kontrolle der Kaufkraft, feste Preise und eine Ausgleichskontrolle unserer Geldmittel ermöglicht.“

Die Phantasie der Londoner Illusionspolitiker ist unerschöpflich. Alte Illusionen wackeln und schwinden, aber immer neue wachsen wie Pilze nach einem Mairen aus der britischen Muttererde, um die betrogenen Massen des englischen Volkes bei der Stange zu halten.

Bevin findet keinen Glauben

Selbst englische Blätter stolpern über sein Geschwätz.

Die Illusionsphrasen, die die britischen Minister seit einiger Zeit am laufenden Band von sich geben, werden gelegentlich selbst den englischen Zeitungen zu dumm. So wendet sich der „Daily Telegraph“ gegen eine Ansprache des britischen Arbeitsministers, in der Mr. Bevin den englischen Arbeitern wieder einmal das Blaue vom Himmel herunter versprochen hatte. Mit einer dank der strengen englischen Zensur verständlichen Zurückhaltung meint das Blatt zunächst, Mr. Bevin sei wahrscheinlich den Tatsachen voraus in seinem Anspruch, daß „die Arbeit organisiert“ werde, aber man wolle hoffen, daß er den Tatsachen nicht zu weit voraus sei. Wenn er aber erkläre, daß die Arbeitslosen von der Industrie aufgenommen würden, „mag darauf hingewiesen werden, daß die Arbeitslosenziffern seines eigenen Ministeriums steigen und daß die Zahl der Arbeitslosen noch über 500 000 beträgt.“

Vor auf man den „Daily Telegraph“ nur darauf hinweisen kann, daß 40-, 50- und mehrprozentige Dividenden im plutokratischen England doch bedeutend wichtiger sind als über 500 000 Arbeitslose!

USA-Bertheidigungs- und Sperrgebiete

im Stillen Ozean und Karibischen Meer.

Die Associated Press aus Washington meldet, hat Roosevelt eine Verordnung unterzeichnet, wodurch auf See sogenannte Verteidigungsgebiete und im Luftraum Sperrgebiete geschaffen werden, die Schiffe oder Flugzeuge ohne Genehmigung des USA-Marineministers nicht betreten dürfen. Sperrgebiete sind vor den Marinevorposten im Stillen Ozean und Karibischen Meer geschaffen worden. Die Marinekontrolle über Schiffs- und Flugzeugbewegungen erstreckt sich vor allem um das Gebiet der Häfen, die früher bereits für geschlossenen erklärt wurden. Die Sperrgebiete liegen im einzelnen drei Seemeilen um die Insel Culebra, fñlich Portoriko, die Bucht von Kanecohe auf Hawaii, die Inseln Alaska und Unalaska vor Alaska und im Pazifik um die Inseln Palmyra, Johnston, Wake, Ringman-Keel, Rose, Tutuila und Guam. Die Maßnahme tritt 90 Tage nach dem 14. Februar in Kraft.

Bill 1776 vor dem Senat

Die Dyposition gegen das Englandhilfsesetz.

Im Namen der Minderheit im Außenpolitischen Ausschuss des amerikanischen Senats brachte der republikanische Senator Johnson einen langen schriftlichen Bericht im Senat gegen das Englandhilfsesetz ein. Johnson erklärt darin, niemand könne das Englandhilfsesetz lesen, ohne das Gefühl zu haben, daß dessen Entwirkung, wenn nicht gar Zerstörung sei, Amerika in den Krieg zu bringen. Der Präsident werde durch das Gesetz zum Diktator, und zwar ein Diktator mit der Vollmacht, Amerika in den Krieg zu führen.

Der demokratische Senator Clark sagte, die Annahme des Gesetzes wäre gleichbedeutend mit einer Erklärung des Kriegszustandes. Der Republikaner Vandenberg betonte, daß mit der Annahme des Gesetzes Roosevelt's Machtvollkommenheit Nr. 1 werden würde. Das Weiße Haus sei bereits zum Hauptquartier für den zweiten Weltkrieg geworden.

Die Zehne zahlen die USA.

Schädigung Haitis durch Englands Blockade.

Aus Washington wird berichtet, daß das amerikanische Staatsdepartement seine Zustimmung zu einer teilweisen Einstellung des Schulendienstes Haitis gegeben habe, da Haiti sich infolge des Verlustes der europäischen Absatzmärkte für Kaffee, Baumwolle und Zucker in einer schwierigen Wirtschaftslage befinde und bereits seinen Staatshaushalt 20 v. H. habe kürzen müssen. Die Schuld an der schwierigen Wirtschaftslage Haitis trägt also einwandfrei England, das durch seine Blockade für Haiti die europäischen Märkte abgeschritten hat und andererseits als früherer Hauptabnehmer der Erzeugnisse des Landes ebenfalls nicht mehr in der Lage ist, irgendwelche nennenswerten Warenmengen anzukaufen. Interessant ist, daß damit indirekt auch noch die Vereinigten Staaten geschädigt werden, die trotz der schweren Verluste ihrer Landwirtschaft England in seinem sinnlosen Krieg noch unterstützen.

Örtliches und Sächsisches

Otterngeziicht

In den Demokratien regt sich aus Furcht vor der letzten Abrechnung mit lautem Geschrei wieder jenes Otterngeziicht, das mit seinen Pfaffen, mit seinen Lügen und Verleumdungen die Weltmeinung noch einmal vergiften möchte. Sie wollen das deutsche Volk und seinen Führer der Welt als eine Gefahr hinstellen, durch die das Recht und die Freiheit bedroht würden. Und wenn der Sieg durch Lügen und Verleumdungen und mit Druckschwärze gewonnen werden könnte, dann hätten ihn unsere Gegner schon längst gewonnen. Aber diesmal wird die Lüge nicht die Entscheidung bringen, die feige Niedertracht und der Verrat, sondern die Wahrheit wird durch den Einsatz der tapfersten Soldaten der Welt einen revolutionären Sieg davontragen, der mit der Vernichtung jenes Otterngeziichts endet, das nur auf Lügen seine Macht aufgebaut hat.

Wenn die bezahlten Bannträger der Demokratien von Freiheit reden, dann meinen sie ihre plutokratischen Vorrechte, die sie gefährdet sehen. Wenn wir aber von Freiheit sprechen, dann handelt es sich um die unabwendbaren und ewigen Rechte des Volkes. Und wir tragen in uns die Gewißheit, daß die Volkrechte diesmal siegen werden. Mögen sie lügen und heucheln, soviel sie wollen, sie werden an ihren Lügen zugrunde gehen; denn sie haben die Freiheit der Menschen unterdrückt, sie haben, obwohl sie über unermeßliche Reichtümer verfügen, das Elend in ihren eigenen Ländern nicht zu bannen vermocht, während das nationalsozialistische Deutschland aus tiefster Not heraus das Volk aus den Fesseln der Arbeitslosigkeit befreite und nicht eher ruhen wird, als bis auch alle Fesseln gesprengt sind, die uns plutokratische Machttäter auferlegen wollten. Der Sieg der Volkrechte aber wird für Europa der Beginn eines neuen friedlichen und glücklichen Zeitalters sein, und man wird den Tag glücklich preisen, an dem das Otterngeziicht vernichtet am Boden liegt.

Auf Wiedersehen in 40 Jahren! Die „große Konjunktion“ der beiden Planeten Jupiter und Saturn nähert sich ihrem Ende. Seit dem letzten Zusammentreffen der beiden Planeten am 11. Oktober des vergangenen Jahres, dem ein weiteres Zusammentreffen im August 1940 vorausgegangen war, entfernte sich Jupiter, der hellere in westlicher Richtung von Saturn, bis er am 31. Dezember zum Stillstand kam und sich feiliger wieder Saturn näherte. Heute um 21 Uhr steht er wieder genau südlich des Saturn in einem Abstand von etwa 3 Vollmondbreiten. Von nun ab entfernt er sich immer mehr östlich von ihm und trifft ihn erst in etwa 20 Jahren wieder. Zusammentreffen dieser beiden großen Planeten am Himmel gehören zu den seltensten Ereignissen. Sie ereignen sich etwa alle 20 Jahre. Dreifache Zusammentreffen aber, wie die jetzt zu Ende gehende finden sich noch viel seltener. Seit dem „Stern der Weisen“, der eine solche dreifache Konjunktion im Jahre 7 v. d. Z. war, fanden 98 Zusammentreffen der beiden Planeten statt, von denen aber nur 12 dreifache Begegnungen waren. Die letzte dieser großen Konjunktionen fand im Jahre 1682/83, die vorletzte 1425 statt. Die nächste der dreifachen Begegnungen wird in der ersten Hälfte des Jahres 1981, die ihr folgende aber erst im Jahre 2238/39 eintreffen. Die Möglichkeit, daß eine Generation zwei solcher Dreifachbegegnungen beobachten kann ist außerordentlich selten. Seit Beginn unserer Zeitrechnung ist dies nur dreimal der Fall gewesen, nämlich bei den großen Konjunktionen 41/42 und 452, also etwa zur Zeit des Humeneinbruchs nach Gallien, dann bei den großen Konjunktionen 967/68 und 1007/1008, das war zur Zeit Ottos des Großen und seines Sohnes und Enkels und schließlich bei den Konjunktionen 1255/56 und 1306 also zur Zeit des Kaisers Rudolf von Habsburg. — Die Kinder dieses Jahrhunderts haben also seit sechshundert Jahren zum ersten Male die Möglichkeit, zwei dieser seltenen Dreifachbegegnungen zu sehen. Gegenwärtig gehen beide Planeten schon vor der Sonne auf und sind bei Ende der hellen Dämmerung bereits hoch im Süden zu finden. Sie gehen schon vor Mitternacht unter, so daß sie nur am Abendhimmel gesehen werden können. Die Gelegenheit, ein so seltenes Ereignis beobachten zu können, sollte sich niemand entgehen lassen.

Vitaminaktion auch für die Gemeinschaftslager. Die Deutsche Arbeitsfront hat eine Vitaminaktion für alle in- und ausländischen Arbeiter eingeleitet, die in den von der DAF betreuten Lagern untergebracht sind. Es handelt sich hier nicht um eine Ergänzung der Verpflegung, die gut und sehr reichlich ist. Die Deutsche Arbeitsfront will aber die Segnungen dieser wissenschaftlichen Ernährungsgüter auch den Arbeitskameraden in den Lagern zumuten lassen, um die Frühjahrsmüdigkeit zu bekämpfen. Die Männer in den Lagern erhalten täglich ein Glaschen. Die Vitaminaktion läuft vom 1. März bis 31. Mai.

Kein Ersatz fehlender Kräfte durch Kinder! Der Reichsarbeitsminister ersucht die zuständigen Behörden, Ausnahmegernehmungen für die Beschäftigung von volkschulpflichtigen Kindern mit dem Austragen von Gebäck in den frühen Morgenstunden nicht zu erteilen. Es verweist auf eine Entscheidung des Preiskommissars, daß der Wäckermeister von der Verpflegung zum Austragen befreit ist, wenn er der Preisüberwachungsstelle gegenüber nachweist, daß er keine geeigneten Arbeitskräfte erhalten kann. Der Ersatz der fehlenden Kräfte durch Kinder kommt nicht in Betracht. Der Minister wünscht allgemein, daß der gewerblichen Kinderarbeit bei dem gegenwärtigen Mangel an Arbeitskräften besondere Aufmerksamkeit gewidmet und jeder ungesetzlichen Beschäftigung von Kindern, die ihre Gesundheit gefährden würde, scharfsten entgegengetreten wird.

Tiefgefäßte Waren im Einzelhandel. Im Rahmen des Einzelhandelsabkommens hat sich der Reichswirtschaftsminister bis zu einer endgültigen Regelung damit einverstanden erklärt, daß bei Feinkostgeschäften, Obst- und Gemüsegeschäften sowie Spezialgeschäften für Fische, Wild und Geflügel die Genehmigung zur Hinzunahme auch solcher tiefgefäßter Waren erteilt wird, welche mit den sonst in diesen Geschäften geführten Waren nicht in einem inneren Zusammenhang stehen. Eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit wird also auch bejaht, wenn in einem Fischgeschäft der Vertrieb von tiefgefäßtem Obst und Gemüse hinzugenommen wird.

Soziale Frauenberufe im Mütterdienst. Im Hinblick auf die Berufswahl weist die Reichsfrauenführung darauf hin, daß sich gerade im Mütterdienst des Deutschen Frauenwerkes besondere Aussichten für die sozialen Frauenberufe bieten. Die Berufe innerhalb der Mütterdienstleistungen und die Aufsteigsmöglichkeiten sind vielfältig. Bewährten Lehrkräften bieten sich beim Aufstieg zur Kreisabteilungsleiterin Mütterdienst besonders viele Möglichkeiten.

Transportable Leihbibliotheken für Frontarbeiter. Durch eine Sondermaßnahme der Abteilung Wehrmachtbetreuung im Reichspropagandaministerium sind der Organisation Todt zur Weiterleitung an die Frontarbeiter über 5000 Bücher zur Verfügung gestellt worden. Um eine gleichmäßige und praktische Verteilung auf die Lager und Unterkünfte sicherzustellen, wurden in einer O.E.-Schreibwerkstatt verschließbare Bücherlisten hergestellt, die jeweils eine bestimmte Anzahl verschickbarer Bände fassen. Diese numerierten Bücherlisten werden nachher Tage als transportable Leihbibliotheken in die Einsatzgebiete der O.E. rollen. Einige Lager sind bereits beliefert.

Wann beginnt die Schulpflicht?

Uebergangsregelung bei der Verlegung des Schuljahresbeginns von Ostern auf den Herbst

Nach den früheren Bestimmungen wurden zu Ostern jedes Jahres alle Kinder schulpflichtig, die bis zum 30. Juni des betreffenden Jahres das sechste Lebensjahr vollendeten. Darüber hinaus konnten in besonderen Fällen auch Kinder vorzeitig aufgenommen werden, die bis zum 30. September das sechste Lebensjahr vollendeten. Die Verlegung des Schuljahresbeginns von Ostern auf den Herbst hat auch eine Verschiebung des Stichtages für den Beginn der Schulpflicht erforderlich gemacht. Der Inhalt der zu erwartenden Änderung des Reichsschulpflichtgesetzes wurde soeben durch einen Erlaß des Reichserziehungsministers vom 14. Februar 1941 bekanntgegeben.

Danach beginnt die Schulpflicht künftig mit dem Anfang des Schuljahres für alle Kinder, die im Laufe des betreffenden Kalenderjahres das sechste Lebensjahr vollenden.

In den Gebieten des Reiches, in denen das Schuljahr bisher am 1. April begann, kann diese Regelung allerdings nicht sofort durchgeführt werden. Hier gilt vielmehr folgende Uebergangsregelung:

Im Schuljahr 1941 werden alle Kinder schulpflichtig, die bis zum 31. August 1941 das sechste Lebensjahr vollenden und im Schuljahr 1942 alle Kinder, die bis zum 31. Oktober 1942 das sechste Lebensjahr vollenden.

Die sofortige Verlegung des Stichtages vom 30. Juni auf den 31. Dezember würde in den Gebieten, in denen das Schuljahr bisher zu Ostern begann, nach den vorliegenden statistischen Unterlagen zur Folge haben, daß im Schuljahr 1941/42 in diesen Gebieten rund 800 000 Volksschulkinder mehr in das erste Schuljahr aufgenommen werden müßten als im Jahre 1940. Diese starke Anwartschaft der Zahl der Schulanfänger ist auch darauf zurückzuführen, daß jetzt die erheblich stärkeren Geburtenjahrgänge aus den Jahren nach der Machtübernahme zur Aufnahme in die Volksschule heranreifen. Da die Geburtenziffer in den Jahren 1935 bis 1940 eine ständig wachsende Tendenz zeigt, ist auch in den Jahren 1941—1946 mit ständig wachsenden Aufnahmeziffern in der Volksschule zu rechnen.

Es war daher geboten, die durch die Hinausschiebung des Schuljahresbeginns in diesem Jahre eintretende Stauung auf mehrere Jahre zu verteilen. Bei der vorgesehenen Regelung kann in den nächsten Jahren mit folgenden Aufnahmeziffern gerechnet werden:

Herbst 1941:	1 371 000
„ 1942:	1 330 000
„ 1943:	1 352 500
„ 1944:	1 225 500
„ 1945:	1 281 000

Es wird also erreicht, daß die Aufnahmeziffern in den nächsten Jahren annähernd gleich bleiben und eine übermäßige Häufung der Schulanfänger im Jahre 1941 vermieden wird. Das hat außerdem den Vorteil, daß in den Anfangsklassen nicht allzu große Altersunterschiede auftreten. Auch wird für die Zeit der Entlassung der im Jahre 1941 eingeschulten Kinder die Bildung eines einmaligen übergroßen Angebots an jungen Arbeitskräften verhindert.

Für eine vorzeitige Aufnahme in die Volksschule im Sinne von § 2 Abs. 2 des Reichsschulpflichtgesetzes besteht bei der Abstellung auf das Kalenderjahr künftig kein Bedürfnis mehr. Sie kann auch in der Uebergangszeit nicht mehr zugelassen werden, da sie die vorgesehene Verteilung des Stauungszuwachses auf mehrere Jahre praktisch illusorisch machen würde.

In den Reichsgauen der Ostmark und dem Sudeten-gau, in denen bereits nach dem geltenden Recht alle Kinder aufgenommen werden, die in der Zeit vom 1. Dezember des vorhergehenden Jahres bis 30. November des im Herbst beginnenden Schuljahres aufgenommen werden, bedarf es keiner Uebergangsregelung. Hier wird die Abstellung auf das Kalenderjahr — unter Fortfall der Möglichkeit einer darüber hinausgehenden vorzeitigen Aufnahme — bereits im Schuljahr 1941 durchgeführt.

Menschenführung heißt Gemeinschaft pflegen

Gauleiter Martin Mutschmann im Gauver Kreis

(NSG.) Es ist eine alte Gepflogenheit, daß die beauftragten Männer des nationalsozialistischen Deutschland von Zeit zu Zeit immer wieder hinausgehen in die Kreise und Ortsgruppen und vor allem auch in die Betriebe, um sich davon zu überzeugen, ob das soziale Wollen des Führers auch so Wirklichkeit wird, wie es gedacht ist. Hier nehmen diese verantwortlichen Männer auch Wünsche und Anregungen entgegen. Auf diesen Wegen ist schon manches überbrückt und manches geregelt worden zum Wohl der Gemeinschaft.

Am letzten Dienstag besuchte der Reichsstatthalter Gauleiter Martin Mutschmann auch Arbeitsstätten des Gauver Kreisgebietes, vor allem die großen Werke. In seiner Begleitung befanden sich u. a. der Gauwirtschaftsberater Staatsminister Lent, Staatsminister Dr. Fritsch, Gauobmann der DAF, Peitsch, Kreisleiter Martin.

In einer Ansprache verwies der Gauleiter auf den Zweck seiner Besuche und betonte: Menschenführung in den Betrieben zu treiben, heißt, Kameradschaft und Gemeinschaftsinn pflegen.

Tiefe der Anschauung, Weite des Blicks

Wertvolle Anregungen für die Weiblichkeitsführerinnen Tagung des Bezirkes Sachjen in Dresden

Wer die Vielfalt der erzieherischen Aufgabe kennt, die in den Lagern des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend geleistet werden muß, der wird ermaßen können, daß die Arbeitsführerinnen, eine Auslese charakterlich besonders geeigneter Menschen, für ihren Beruf nicht nur bestens vorbereitet und ausgebildet werden müssen, ehe ihnen ihr verantwortungsvolles Amt übertragen wird, sondern daß sie auch laufend einer Ergänzung, Vertiefung und Fortbildung ihrer Kenntnisse bedürfen. Der Bezirk VII Sachjen des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend hat daher gegenwärtig in Dresden die Lagerführerinnen, die Gruppenführerinnen und die Sachbearbeiterinnen der Meldeämter zu einer Arbeitsstagung vereint, die ihnen nicht nur Wissen, sondern auch Einblick in die tiefen Zusammenhänge vermittelt, wie es Vorträge von Prof. Helbok, Leipzig, der über deutsche Volkwerdung sprach, oder von Frau Direktor Besser, Breslau, taten, die bei einer Behandlung der Psychologie des Jugendalters mit den Schwierigkeiten und den Notwendigkeiten bei der Führung junger, im Entwicklungsalter stehender Menschen vertraut machte.

Wenn dann Dr. Lange vom Massenpolitischen Amt der NSDAP in Berlin die engen Verbindungen zwischen Kunst und Musik aufzeigte und dabei das Werden der künstlerischen Leistungen auf seinen tiefen seelischen Ursprung zurückführte, so gab er den Zuhörerinnen Anregungen, die der Erziehung unserer Mädel, die dereinst als Hausfrauen das Heim der deutschen Familie zu gestalten haben, von höchster Wichtigkeit sind.

Besuche wissenschaftlicher Sammlungen, wie des Deutschen Hygiene-Museums, des Landesmuseums für Volkskunst (Oskar-Senffert-Museum), sowie Besuche der Staatstheater helfen das Bild runden und vermitteln jene Tiefe der Anschauung und Weite des Blickes, deren der Erzieher bedarf. Eine Rede des Gauleiters Reichsstatthalters Mutschmann am Donnerstag wird neben der Unterrichtung über die Rückführung der Volksgenossen in die gleiche Richtung lenken. Austausch im Gespräch wird schließlich ebenso Anregung vermitteln wie eine mit viel Liebe gestaltete Schau von ausgewählten Gemeinschaftsarbeiten, die in den Lagern des weiblichen Arbeitsdienstes entstanden sind.



NS-Frauenchaft Dorn

Die BDA-Verammlung am 22. 2. (siehe Anzeige) ist zugleich der Gemeinschaftsabend der NS-Frauenchaft. Ich erwarte zahlreichen Besuch.

A. Aurisch, Frauenchaftsleiterin.

BDM-Gruppe 13/178, Standort Dorn

Heute (20. 2.) fällt der Dienst aus. Dafür sehe ich für Sonnabend, 22. 2. Pflichtdienst an. Wir stellen 19.30 Uhr am Ratskeller und gehen geschlossen zur BDA-Verammlung. Ich erwarte, daß jedes Mädel erscheint. Frenzel.

Hauptkassier: Walter Mohr, Stellvert.: Walter Hoffmann, Verantwortlich für Anzeigen, Feuilleton, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsitz.

Großdörsdorf. Der neue Krankenwagen wurde übergeben. Für die hiesige Bereitschaft vom Deutschen Roten Kreuz brachte der Sonntag ein besonderes Ereignis: Der neue Krankenwagen wurde der Bereitschaft vom Kreisführer übergeben. Das moderne Fahrzeug ermöglicht einen verstärkten Einsatz im segensreichen Wirken des Deutschen Roten Kreuzes.

Großhartau. Bienenköniginnen-Reinzucht belegstelle. Auf der von der Landesfachgruppe Imker, Sachsen, anerkannten Bienenköniginnen-Reinzuchtbelegstelle „Maffenei“, Großhartau (Leiter Volkshofner Max Fischer, Großhartau), mit „Stamm 47, Sklenar“ belegt, wurden im vergangenen Zuchthahre 74 Königinnen angeliefert, von denen 62 mit Erfolg begattet wurden und 12 verloren gingen, was einem Begattungsergebnis von 84 Prozent entspricht.

Dörsch. An der Wäschemangel den Tod gefunden. Trotz des bestehenden Verbots lassen vielfach Eltern immer wieder in ihrer Sorgfalt nach, Kinder vor den Gefahren durch Wäschemangel zu schützen. So wurde hier jetzt ein vierjähriger Junge das Opfer. Der Knabe wurde von der zurückgehenden Rolle so unglücklich am Kopf getroffen, daß tödliche Verletzungen die Folge waren.

Glemzig. Aus dem Zug gestürzt. Am Mittwoch kürzte auf dem Haltepunkt Glemzig-Borna ein Verladeschaffner aus Leipzig aus einem ausfahrenden Personenzug auf die dort unterfahrende Sandstraße. Der Verunglückte wurde schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht.

Weerane. Aus dem reißenden Bach gerettet. Beim Spiel war ein kleines Kind in einem unbewachten Augenblick in den Löpüßbach gestürzt. Durch das reißende Wasser war das Kind etwa 100 Meter weit fortgetrieben worden. Ein in der Nähe befindlicher Arbeiter, der den Vorfall bemerkt hatte, sprang sofort hinzu. Es gelang ihm, das Kind dem Wasser zu entreißen und sicher ans Ufer zu bringen. — Auf dem Wege durch den Naturpark im benachbarten Ponitz war der 65jährige A. Hemmann einem mit Wasser gefüllten Graben zu nahe gekommen und hineingefallen. Erst am folgenden Morgen wurde Hemmann, der ertrunken war, geborgen.

Plauen. 500 RM gewonnen. Ausgerechnet am Tag der deutschen Polizei hatte ein hiesiger Polizeibeamter das Glück, durch ein Los der Winterhilfsloslotterie um 500 Reichsmark reicher zu werden. Am Abend zuvor kam auf gleiche Weise ein Arbeiter in den Besitz von 100 Reichsmark.

Abbrennen von Rainen verboten

Nach der Naturschutzverordnung ist es verboten, Hecken, Gebüsch, die Bodenbedeckung auf Wiesen, Feldrainen, an Hängen (z.B. Bahndämmen) abzubrennen, weil dadurch unendlich viel Kleintiere, ihre Jungen, sowie die Nester von Vögeln vernichtet werden.

Bei Reisen nach den besetzten Westgebieten

Reichsdeutsche Lebensmittel- bzw. Reisemarken mitnehmen
Künftig muß jeder Reisende, der nach den besetzten Gebieten Frankreichs, nach Belgien und den Niederlanden fährt, deutsche Lebensmittelarten bzw. Reise- und Gaststättenmarken bei sich führen. So erhalten auf Grund einer entsprechenden Vereinbarung Wehrmachtangehörige, die nicht an einer gemeinsamen Truppenverpflegung teilnehmen, sowie Zivilpersonen, die in die besetzten Gebiete — gleichviel aus welchem Anlaß — einreisen und sich dort vorübergehend aufhalten, französische bzw. belgische Lebensmittelarten nur gegen Abgabe der entsprechenden Abschnitte der reichsdeutschen Lebensmittelarten bzw. Reise- und Gaststättenmarken. Der Umtausch der Marken kann bei jeder Ortskommandantur vorgenommen werden.

In den besetzten niederländischen Gebieten gelten die reichsdeutschen Reise- und Gaststättenmarken (nicht Lebensmittelarten), so daß es hier eines Umtausches in holländische Lebensmittelarten nicht bedarf. Die reichsdeutschen Marken berechtigen jedoch, da ein weitergehendes Bedürfnis nicht besteht, nur zur Einnahme von Mahlzeiten in Gaststätten, nicht zum Einkauf in Einzelhandelsgeschäften.



20. Februar: Beginn 18,21 Uhr, 21. Februar, Ende 8,05 Uhr

Aus 7000 werden 100

Arbeitsvereinfachung für die Landwirtschaft

Die Staatliche Versuchs- und Forschungsanstalt in Pommern bei Bausen genießt weit über Sachsen und sogar über die Reichsgrenzen hinaus einen guten Ruf. Vieles, was heute Allgemeingut der Landwirtschaft ist, wurde in Pommern erprobt und entwickelt. Alle Bestrebungen zielen auf die Erleichterung der häuslichen Arbeit und die Erhöhung ihres Wirkungsgrades ab. Wie aber kann dieses Ziel erreicht werden? Die Pommernische Versuchsanstalt, der wir einen Besuch abstatteten, hat für alle Fragen der Praxis die richtige Antwort, die in der Forderung gipfelt: Der Bauer darf um den erhöhten Anforderungen der Gegenwart genügen zu können, an den arbeitswissenschaftlichen Erkenntnissen nicht vorübergehen. Er muß die technischen Mittel und Arbeitsverfahren zu Hilfe ziehen und eine planmäßige Pflege der Arbeitskraft treiben.

Zwei Güter stehen der Versuchsanstalt zur praktischen Arbeit zur Verfügung, und alle graue Theorie wird hier Zug um Zug in die Praxis umgesetzt. Nur so sind die zahlreichen Erfolge zu erklären, die die Anstalt zum Nutzen der deutschen Landwirtschaft zu erzielen in der Lage war. Es sei nur eine Aufgabe herausgegriffen, die kürzlich an die Versuchsanstalt herangetragen wurde: In Deutschland gibt es rund 7000 Senfenormen. Nun heißt es — auch in Anbetracht der Rohstoffknappheit — die besten Arbeitsverfahren herauszufinden, um die Kleinanzahl von Senfen auf ein Minimum, etwa auf hundert Stück wirklich praktischer Geräte, herabzudrücken. Akademiker und Praktiker gehen gemeinsam an diese Aufgabe heran und werden sie zu lösen verstehen. So gibt es noch viele Spezialfragen, z. B. die Verkürzung der Arbeitswege im häuslichen Betrieb, die Schaffung des zweckmäßigsten Schweinestalls, die beste Methode im Rübenbau usw., die alle der Lösung zugeführt werden.

Auch den Anforderungen des ländlichen Haushaltes wird größte Beachtung geschenkt. Das Arbeitsmaß der Bäuerin ist unendlich, und gerade deshalb wird in Pommern ständig daran gearbeitet, praktische Arbeitsmethoden und -geräte herauszufinden. Die Industrie erhält aus Pommern vielerlei Anregungen. Bei der Arbeitsvereinfachung für die Bauernfrau spielt auch die Gemeinschaftswirtschaft eine große Rolle. Sicher wird nach dem Kriege der Gedanke, daß jedes Dorf eine Gemeinschaftswirtschaft haben soll, mehr und mehr in die Tat umgesetzt werden. Die Pommernische Gemeinschaftswirtschaft erfreut sich größter Beliebtheit, selbst aus den Nachbarländern kommen die Bäuerinnen, um sich diese Arbeitsvereinfachung zunutze zu machen.

In der Versuchsanstalt werden in einem besonderen Ausstellungsraum die Ergebnisse der arbeitswissenschaftlichen und arbeitsrechtlichen Forschungen dargestellt, wobei dem Besucher der Unterschied gegenüber veralteten Arbeitsmethoden besonders ins Auge fällt. So trägt Pommern zur Hebung der sozialen Verhältnisse auf dem Lande in beachtlichem Maße bei; denn letzten Endes bedeutet die Erleichterung der Arbeit zugleich eine Steigerung der Leistung und damit des Ertrages.

150 Jahre Spinnmaschinen im Vogtland

Vor 150 Jahren begann ein neuer Abschnitt in der vogtländischen Textilindustrie. Auf Anregung des Textilindustriellen Haußner wurde in Plauen die erste nach seinen Angaben erbaute deutsche Spinnmaschine in Betrieb genommen. Die vogtländische Handspinnerei, deren Erzeugnisse sich besten Rufes erfreuten, die aber stark unter der Konkurrenz der englischen Maschinen spinnerei — sie war 1768 durch eine Erfindung Artwrights eingeführt worden — zu leiden hatte, wurde nun auf Maschinenbetrieb umgestellt. Für die vogtländische Textilindustrie war die Bahn frei für den neuen, nun einsetzenden Aufschwung.

Die Maschinenspinnerei fußt auf den Vorgängen des Handspinnens. Wie hier zwei Vorgänge die Arbeit beherrschen, das gleichmäßige Ausziehen des Faches, der Wolle oder anderer Rohstoffe und das Verdrehen des so entstehenden Faserstränges zu einem Faden, so kennt auch die Maschinenspinnerei mehrere Arbeitsgänge. Ledern, Reinigen, Ordnen des Materials im Krempel zu einem feinen Schleier, dem Florband, Bereinigen mehrerer Bänder und Vorspinnen zu einem loderen Faden bringen ein Garn hervor, das bereits die Länge des Fertiggarnes, aber noch nicht dessen Drall und Festigkeit besitzt. Erst die Fertigschleiermaschine, der Salfaktor, bringt die letzte Vollendung. Während bei dem nicht schweren, aber eintönigen Handspinnen jede Arbeiterin nur eine Spindel bedienen konnte, vermag sie jetzt viele Maschinenwinden zu beaufsichtigen. Jede Maschine ist so eingerichtet, daß die einzelne Spindel stehenbleibt, sobald ein Faden reißt oder der Rohstoff verbraucht ist. Eine Arbeiterin vermag dabei etwa das 2000fache einer Handspinnerei zu leisten.

Bitaminisierte Margarine

Seit Mitte Januar wird überall in Deutschland sogenannte bitaminisierte Margarine an die Verbraucher abgegeben, Margarine, die durch ein besonderes Verfahren mit Vitaminen angereichert ist. Würde diese Tatsache jetzt nicht mitgeteilt, dann wäre sie den Verbrauchern wohl kaum bewußt geworden, denn im Geschmack und Geruch unterscheidet sich diese bitaminisierte Margarine in keiner Weise von der bisherigen. Auch hier handelt es sich wieder um eine Maßnahme der Ernährungsführung, auch den geringsten möglichen Schaden für Gesundheit und Wohlbefinden aller Volksgenossen vorbeugend zu verhindern. Die Butter ist, abgesehen von ihrem Nährwert, vor allem auch als Träger des Vitamins A für die Ernährung von Bedeutung. Das Vitamin A, das u. a. die Schleimhäute schützt, die Widerstandsfähigkeit gegen manche ansteckende Krankheit erhöht und wachstumsfördernd wirkt, ist außer in der Butter und in anderen tierischen Erzeugnissen auch in vielen Gemüsen enthalten. Die zur Margarineherstellung verwendeten Fette enthalten jedoch kein Vitamin A. Um nun die Margarine auch in dieser Hinsicht der Butter gleichwertig zu machen, wurde die Bitaminisierung der Margarine seit langer Zeit angestrebt. Die jetzt ausgegebene Margarine hat einen Vitamin-A-Gehalt, der dem mittleren Gehalt der Butter an diesem unentbehrlichen Schutzstoff entspricht. Die Vitamin-A-Konzentrate werden aus den vitaminreichen Lebern des Kalbs und anderer Fischarten gewonnen. Störende Gerüche- und Geschmacksstoffe werden entfernt, ehe sie der Margarine zugesetzt werden. Durch die neue Maßnahme ist Gewähr gegeben, daß in den Monaten der geringeren Vitamin-A-Versorgung die Bevölkerung in der Margarine einen genügenden Ausgleich findet.

Blick auf die Leipziger Messe

Vorbildliches deutsches Buchschaffen

Wie in den Vorjahren veranstaltet die Deutsche Arbeitsfront, Fachamt Druck und Papier, auch im Kriegsjahr 1941 einen großen Wettbewerb unter dem Kennwort „Vorbildliches Buchschaffen“, und zwar diesmal in Verbindung mit der Buchmesse Leipzig vom 2. bis 7. März 1941. In diesem Wettbewerb beteiligen sich die deutschen Drucker, Verleger und Buchhändler mit ihren schönsten Buchschöpfungen, die nach Prüfung durch einen erlesenen Kreis erster Fachleute mit Geld- und Urkundenpreisen ausgezeichnet werden.

Eine sehenswerte Schau von Druckerarbeiten

Die Wirtschaftsprüfung Drucker veranstaltet im Ring-Messehaus eine gegenüber den Vorjahren wesentlich erweiterte Schau von Druckerarbeiten.

Das Kaiserreich Fran zeigt Teppiche und Tabak

Der Warenverkehr zwischen dem Deutschen Reich und dem Kaiserreich Fran hat in den letzten Jahren erheblich zugenommen. Dem entspricht auch das Auftreten des Kaiserreichs Fran auf der Reichsmesse Leipzig im Frühjahr 1941. Die von diesem Lande belegte Fläche ist gegenüber dem vergangenen Jahre verdoppelt worden. Die Ausstellung wird wiederum durchgeführt von der Kaiserlich Französischen Zentralhandelskammer in Leberan in Zusammenarbeit mit der Kaiserlichen Französischen Handelsvertretung in Berlin. Zum Angebot gelangen vor allem Teppiche, getrocknete Früchte, Wolle und Tabak.

Wichtige Auskunftsstelle

Die Zentralauskunftsstelle für die besetzten niederländischen Gebiete, Den Haag, Karel van Bylandtlaan 16, wird auf der Reichsmesse Leipzig im Frühjahr 1941 eine Auskunftsstelle errichten, die durch die Sachbearbeiter der Stelle während der Messe besetzt ist. Der Zweck dieser Auskunftsstelle ist, deutsche Fabriken mit niederländischen Betrieben in Verbindung zu bringen, die im Rahmen der Ausfuhrverlagerung die Herstellung gewisser Artikel für den großdeutschen Inlandsmarkt usw. übernehmen können. Es ist damit zu rechnen, daß diese Stelle von der niederländischen Industrie, ebenso wie von den in Kraage kommenden deutschen Betrieben stark in Anspruch genommen wird.

Angebot der Monopolverwaltung des Generalgouvernements

Neben einer Ausstellung des Generalgouvernements wird die Monopolverwaltung des Generalgouvernements auf der Reichsmesse im März vertreten sein. Sie bringt in einer wirkungsvollen Ausstellung ihrer Generaldirektion Branntwein, Zigaretten und Tabak, Salz und Benzin ins Angebot der Messe.

Lehste Meldungen

Staatsakt für Hermann Kriebel

München. Auf Anordnung des Führers findet am Donnerstag, 20. Februar, für den verstorbenen SA-Obergruppenführer, Volksheld Hermann Kriebel, in München ein Staatsakt statt.

242 Millionen Dollar für den Ausbau von USA-Flottenstützpunkten

Washington. Das Repräsentantenhaus nahm den Marinehaushalt in Höhe von 242 Millionen Dollar zum Ausbau von Flottenstützpunkten im Pazifik und im Atlantik an.

Riesige Ueberschwemmungen im Sibirien

Sibirien. Wie aus Bagdad gemeldet wird, ist der Sibirien über keine Ufer getreten und hat, da zur Rettung der Stadt Bagdad umfangreiche Sprengungen der Uferdämme vorgenommen werden mußten, 150 Quadratkilometer bebauten Land unter Wasser gesetzt. Zahlreiche Ortschaften mußten geräumt werden; auch die Lage Bagdads ist bedrohlich. Der entstandene Schaden ist noch nicht abzusehen.

Gerichte aus der Kochkiste

Da man beim Garmachen von Speisen in der Kochkiste nicht nur Feuerung, sondern auch Zeit spart, so leistet die Kochkiste allen Hausfrauen große Dienste. Eine behelfsmäßige Kochkiste kann man sich aus einer Kiste, die mit Holzwoolle, Heu oder Papier gut abgedichtet wird, leicht selbst herstellen. Da das Garmachen in der Kochkiste eine verhältnismäßig lange Garzeit beansprucht, so benutzt man sie aber nur zur Fertigstellung solcher Gerichte, die durch die lange Kochzeit keinen erheblichen Verlust an Vitaminen haben. Obst- und Gemüsespeisen werden, mit Ausnahme von Eintöpfen, nicht in der Kochkiste gemacht. Gemüseeintöpfe können außerdem durch Hinzufügen von roh geraspeltem Gemüse oder frischen Kräutern beim Anrichten der Speisen aufgewertet werden. Zum Garmachen in der Kochkiste eignen sich vor allem Hülsenfrüchte, dann aber verschiedene Fleischsorten sowie Graupen, Reis, Nudeln, Grieß usw. Da die Dämpfe aus der Kochkiste nicht entweichen können, so gebe man nicht zuviel Flüssigkeit hinzu.

Städtische Volksbücherei Pulsnitz

Die Ausleihe ist Donnerstags und Freitags von 17-18 Uhr geöffnet

Neue Bücher:

- Bähr: Abenteuer zwischen Himmel und Erde. (Festschriftsammelband.)
- Hoffmann, Ruth: Pauline aus Kreuzburg.
- Oberkommando der Wehrmacht. Kampf um Norwegen
- Kohl: Wir fliegen gegen England.
- Sedin: Eroberungszüge in Tibet.
- Brehm, Bruno: Die fanste Gewalt.
- Seidel, Ina: Unser Freund Peregrin.
- Mit Hitler im Westen.
- Seltrig: Merito früher und heute.
- Busch, Ottofriz: Weiße Segel, weiße Meere.
- Oberkommando der Wehrmacht. Der Sieg in Polen.
- Sadamowski: Blüthen nach Warschau.
- Berndt: Der Marsch ins Großdeutsche Reich.
- Pohl, Walter: Weltkampf um Rohstoffe.
- Wendt, Hans: Stufe 118. Rekrutenenerlebnisse.
- Leut: Wir kämpfen für Spanien.
- Kurz, Hermann: Der Sonnenwirt.
- Gillies: Meine Kompanie in Polen.
- Sung: Die letzten Korfaren.
- Grote: Unvergleichliche Infanterie.
- Beumelburg: Kampf um Spanien.
- Baust: Menschen unterm Hammer.
- Griese: Die Weißköpfe.
- Spiesser: Die zweite Generation (Kolonie).
- Kendl: Ein fröhlicher Mensch.
- Relissen-Haten: Du hast gut trillern — Verste!
- Golz: Die Marcellusflut.
- Karasz: Herr Hans Kramer — zuhause.
- Bini: Benito Mussolini.
- Busse: Der Erdgeist.
- Runge: Das Volksbuch der Kolonien.

Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDA)

Öffentliche VDA-Versammlung

am Sonnabend, den 22. Februar 1941, 20 Uhr im Ratskellersaal in Ohorn

Es spricht Frau Gertrud Wenzel, Leipzig über das Thema:

„Deutsche Frauen-Arbeit im In- und Ausland“

Alle Volksgenossen sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Am nächsten Sonntag, den 23. Februar, 15 Uhr findet in der Gottesackerkirche Pulsnitz eine öffentliche

deutsch-christliche Gottesfeier

statt. Es kündigt unser Landesgemeindeführer von Sachsen, Rektor Berthold, Dresden über:

„Volk vor der Entscheidung!“

Anschließend ist eine Nach-Versammlung im Café Hoffmann.

Heil Hitler!
Deutsche Christen, national-kirchliche Einung, e. V. Markgemeinde Kamenz, (gez.) Achelis, Markgemeindeführer

Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern

Gestorben:

Oroschendorf: Dentist Hans Schimpf. — Frau Emma Ida Hulda Dittich geb. Boden. — Schuhmacher Emil Paul Senf.

Radeberg: Frau Elisabeth Meyer geb. Beyer.

Verein für Feuerbestattung Kamenz und Umg.

Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit

Jahres-Hauptversammlung

in Kamenz, Sonntag den 23. Februar 1941 um 15.30 Uhr

im Saale des Hotels „Goldner Hirsch“

Wichtige Tagesordnung.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht
Mitgliederbeiträge werden entgegengenommen.

Die Vereinsleitung.

Kirchen-Nachrichten

Pulsnitz. Sonntag, 23. 2.: 9 Uhr Kirchenvisitation durch Sup. Thomas. Predigt: Pf. M. 10.30 Uhr Kindergottesd. i. d. Fiegenbalgkap. M. 14 Uhr Jugendstunde, Konf. 1942. M. — Dienstag, 25. 2.: 19.45 Uhr Guff. „W.“ Frauenver. i. d. Pfarrstube. — Sup. Thomas: Weltweite Guff. „W.“-Arbeit. — Mittwoch, 26. 2.: 19 Uhr Wochenandacht. K.

Ohorn. Sonntag, 23. 2.: 16 Uhr Jugendstunde f. d. Konf. d. Jahrg. 1941 u. 1942. 17 Uhr Visitationsgottesdienst im Besaal. K. Ansprache des Sup. Thomas.

Friedersdorf. Sonntag, 23. 2.: 19.45 Uhr Kirchenvisitationsabend bei Dienert.

Wächterberg. Sonntag, 23. 2.: 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Oberlichtenau. Sonntag, 23. 2.: 8.30 Uhr Gottesfeier.

Obergersdorf. Sonntag, 23. 2.: 8.30 Uhr Beichte u. heil. Abdm. 9 Uhr Predigtg. 10.30 Uhr Kindergottesdienst.

Staltet und lest den „Anzeiger“

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1940/41

Ortsgruppe Pulsnitz

Achtung! Hilfsbedürftige von Pulsnitz und Pulsnitz M. S. I. Am Freitag, 21. Februar 1941, erfolgt die Ausgabe von Wertgutscheinen in der NSB-Geschäftsstelle, Albertstraße 20, zu nachstehenden Zeiten:

- 14.00—15.00 Uhr Einzelpersonen
- 15.00—15.30 Uhr 2 Personen
- 15.30—16.00 Uhr 3 Personen und mehr.

Die festgesetzten Zeiten müssen genau eingehalten werden. Im Kinder unter 14 Jahren werden keine Wertgutscheine ausgegeben.

2. Kriegswinterhilfswerk 1940/41

Ortsgruppe Pulsnitz

Die Kriegerkameradschaft

Pulsnitz

steht morgen Freitag um 13.30 Uhr zur Beerdigung des Kameraden Ehrig am Trauerhaus.
Der Kameradschaftsführer.



Werde Mitglied der NSV!!

Das Gute liegt so nah!

Ein vorzüglich mundenbes tägliches Getränk ist Mählan's

Gsmü-Tea

(Deutscher Umhüll-Tea)

Er ist ein richtiges Familiengetränk, regt nicht auf, ist sehr bekömmlich, aber auch sehr sparsam im Verbrauch.

Original-Packung RM. — 60

Verkaufsstelle: Mährendrog. W. Polske.

Schaufenster und Anzeige

beides muß zum Kunden sprechen, unabhängig davon, welche Waren zur Zeit angebotsfähig sind!

Willfür gegen Ordnung

In einer Judenversammlung in Indianapolis erklärte der jüdische Schriftsteller Ludwig Lewinsohn wörtlich: „Gewinnt England den Krieg nicht, können wir uns die Kehlen durchschneiden.“ Dieser Satz zeigt so recht, wie eng die Beziehungen zwischen den Briten und den Juden sind. Diese Bindungen gehen so weit, daß die Juden die Niederlage Englands ihrer eigenen Niederlage gleichstellen. Wie hier ein Jude England als den Schutzherrn des Judentums feiert, so haben die Engländer geglaubt, ihren Ruf dadurch verbessern zu können, daß sie sich auf einen der zwölf Stämme Israels zurückführen. Ein Land jedoch, das jüdisch verpöndelt ist und die Geschäfte des Judentums besorgt, kann unmöglich für sich in Anspruch nehmen, als ein Vorkämpfer der Freiheit angesprochen zu werden.

Fast gleichzeitig mit der Meldung von der Ansprache des Juden Lewinsohn erreicht uns die Nachricht, daß in der Libyischen Wüste erstmals eine mit englischen Waffen ausgerüstete „polnische Abteilung“ aufgetreten ist. Neu ist diese Abteilung übrigens nicht. Vor einem Jahr schon war davon die Rede, daß im Nahen Osten sich „polnische Freiwillige“ England zur Verfügung gestellt haben. Interessanter als die Nachricht von der Existenz dieser Abteilung würde es nun sein, wenn man etwas davon hören könnte, was diese Freiwilligen im Laufe des vergangenen Jahres geleistet haben. In dieser Hinsicht ist die Meldung jedoch recht karg, besagt sie doch, daß die Polen am Kampf selbst „noch nicht“ teilgenommen haben, doch hätten sie sich dafür im Straßenbanddienst ausgezeichnet, sowie ferner als Maulkriecher und als Wachmannschaft in Internierungslagern. Mehr war anscheinend von den Freiwilligen nicht zu erhoffen, weil es sich bei ihnen eben um polnische Juden aus Palästina handelt! Wie ihre übrigen Kameraden, haben also auch diese Freiwilligen es vorgezogen, sich überall nützlich zu machen, nur dort nicht, wo die Kugeln pfeifen! Dem Reklamebedürfnis des Judentums entsprechend, haben die Palästinajuden vor allem auch eine eigene Fliegerstaffel aufgestellt. Aber auch diese war noch niemals im Kampf eingesetzt. Besser scheint es dafür mit dem Luftkorps der Palästinajuden bestellt zu sein, von dem es heißt, daß seine Ausstattung vollkommen sei. Das dürfte dem britischen Empire jedoch wenig helfen; denn seit die Bosanen von Jericho Geschichte machten, hat sich immerhin einiges in der Welt geändert. Jetzt kommt es auf Eigenschaften an, die vor allem den Juden fehlen.

Während Kampf und Anstrengungen noch niemals jüdische Tugenden waren, sind die Juden dafür um so geschickter darin, auf fremde Kosten reich zu werden. Nehlich ausbeuterisch ist schließlich auch die britische Politik ausgerichtet, und das gleiche gilt wiederum von Wallstreet, der jüdisch verpöndelten Hochfinanz in New York. Ein deutscher Denker, Hegel, hat einmal gesagt, die Lehre der Geschichte sei die, daß die Völker und die Regierungen nichts aus der Geschichte lernen. An diese Feststellung erinnern wir uns, wenn wir jetzt sehen, wie die Freunde des sogenannten Englandhilfsesetzes, der Bill Nr. 1776, die dem amerikanischen Präsidenten Roosevelt weitgehende Vollmachten für die Unterstützung Englands mit Kriegsmaterial gewähren soll, in ihrer Heftkampagne die gleichen Argumente benutzen, mit denen vor 25 Jahren die Vereinigten Staaten durch die Hochfinanz in New York in den Krieg gekehrt worden sind. Auch wenn es Churchill nicht selbst den Amerikanern bestätigt hätte, daß sie damals in Europa nichts zu suchen hatten, daß ihr Eintritt in den Weltkrieg für Amerika selbst ein Verhängnis gewesen sei, müßte man heute in Washington und in New York wissen, daß Amerika durch seine Teilnahme am Krieg nicht die Freiheit der Welt gefördert hat, sondern nur die Verflachung des europäischen Kernlandes. Angesichts der Erfolge der deutschen Waffen und der Festigkeit und Kampfkraftschlossenheit Italiens kann heute auch der verbildetste Britenfreund jenseits des Ozeans auf einen Sieg Englands unmöglich noch hoffen. Wenn England trotz der Hilfe gewährt werden soll, dann geschieht das in der Erwägung, daß Amerikas Anteil an der Erbschaft des britischen Weltreiches um so größer ausfallen dürfte, je länger England, das bereits jetzt bedeutliche Schwächenanfänge zeigt und sich sehr wohl darüber im klaren ist, daß die nächsten Monate neue und schlimmere Schrecken bringen werden, dazu verführt wird, den Krieg fortzusetzen. Das Englandhilfsesetz kündigt daher nicht von Demokratie und von Freiheit, sondern nur davon, daß Sklavenhalter die Freiheit und die Demokratie verhöhnen und gegen die Ordnung die Willfür proklamieren. Deutschland steht Weltoberungsplänen durchaus fern. Die verschiedenen Reden des Führers und neuerdings die Erklärungen, die Reichspropaganda Dr. Dietrich auf der Prager Burg abgegeben hat, zeigen in aller Deutlichkeit, daß Deutschlands volkspolitische Staatsgedanke nicht auf eine kraftzerplitternde Expansion nach außen gerichtet ist, sondern auf den inneren rationalen Ausbau und auf die Sicherung der völkischen Lebensgrundlage.



BR-Göbel-Weltbild (M).
Nächtlicher Start gegen England.
Eine Bombe wird am Flugzeug angebracht.

Bomben auf Truppenlager

Erfolgreiche deutsche Tiefangriffe auf Süd- und Südostengland. — Größeres Tankschiff im Atlantik schwer getroffen. — Deutscher Luftangriff auf Bengasi.

DNB, Berlin, 19. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Erfolgreiche Tiefangriffe von Kampfflugzeugen richteten sich gestern gegen Flugplätze, Truppenlager, Bahnanlagen und Kraftwagenkolonnen in Süd- und Südostengland. Bombentreffer zerstörten Hallen und abgestellte Flugzeuge. Auf mehrere Bahnhöfe, auf Gleisanlagen und zwei fahrende Eisenbahnzüge konnten Treffer erzielt werden. Nördlich Portsmouth wurde ein Truppenlager mit besonderem Erfolg angegriffen.

Ein Fernkampfflugzeug im Atlantik bombardierte westlich Irlands ein größeres Tankschiff und traf es so schwer, daß mit seinem Verlust gerechnet werden kann. Ein weiterer erfolgreicher Angriff richtete sich gegen ein Handelschiff ostwärts Harwich.

In der Cyrenaika griffen Verbände der deutschen Luftwaffe am 18. Februar den Hafen Bengasi mit guter Wirkung an und zerstörten südwestlich Agadabia Truppenansammlungen und Kraftwagenkolonnen.

Der Feind flog auch in der letzten Nacht weder in das Reichsgebiet noch in die besetzten Gebiete ein.

Ein einzelnes feindliches Kampfflugzeug wurde in den gestrigen Morgenstunden beim Einflug in das besetzte Gebiet zur Landung gezwungen, die Besatzung gefangen genommen.

Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Italienische Gegenangriffe

Beträchtliche Verluste der Griechen. — Neuer britischer Vorstoß gegen Giarabub zurückgewiesen. — Erfolgreiche Abwehr an der Keniafront.

DNB, Rom, 19. Februar.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: „An der arabischen Front dauerte im Ab-

schnitt der 11. Armee der feindliche Angriff an, ohne daß der Gegner Erfolge erzielen konnte. In wiederholten Gegenangriffen brachten unsere Truppen dem Gegner beträchtliche Verluste bei.

In Nordafrika wurde ein neuer heftiger Angriff des Feindes gegen Giarabub zurückgewiesen.

In Afrika wurden feindliche Kraftfahrzeuge, die sich unseren Stellungen zu nähern versuchten, mit Splitterbomben belegt.

Verbände des deutschen Fliegerkorps haben zu wiederholten Malen einen feindlichen Stützpunkt angegriffen und dabei vor Anfer liegende Schiffe und Hafenanlagen bombardiert. Ein Sturverband hat in überraschendem Angriff beträchtliche Zusammenziehungen feindlicher Kraftfahrzeuge mit bestem Erfolg bombardiert.

In Ostafrika wurden an der Keniafront Versuche des Feindes, sich unseren Stellungen zu nähern, von unseren Truppen unter sehr großen Verlusten für den Gegner glatt abgewiesen.

Im Gebiet des unteren Zuba hat unsere Luftwaffe Kraftfahrzeuge bombardiert und feindliche Truppen mit Splitterbomben belegt.

In Eritrea hat der zähe Widerstand unserer tapferen Truppen den feindlichen Angriff für einige Zeit aufgehalten. In den Kämpfen der letzten Tage zeichneten sich besonders die nachstehenden Truppenteile aus: 4. Kolonialbataillon „Toselli“, 41. Kolonialbataillon, 11. Grenadier-Regiment „Savoia“, Alpinibataillon „Mori-Amba“.

Der Feind unternahm einige Einflüge auf Ortschaften in Eritrea und im Zuba-Abschnitt.“

Britisches Minenräumboot versenkt

Die britische Admiralität gibt die Versenkung des Minenräumboots „Sunley“ bekannt. Die nächsten Angehörigen der Opfer seien benachrichtigt worden. Der Minensucher war 710 Tonnen groß und hatte 73 Mann Besatzung.

Der Dampfer „Mac Brae“ kam mit sechs Überlebenden des britischen Dampfers „Pizarro“ (1367 BRT) an Bord in Lissabon an. Die „Pizarro“ wurde ungefähr 650 Seemeilen vor Kap Finisterre versenkt.

„Recht auf Kriegsprofit“

Englands Plutokraten verlangen Herabsetzung der Kriegsgewinnsteuer.

Die Profitgier der englischen Rüstungsplutokraten kennt keine Grenzen. Wie aus Stockholm gemeldet wird, werden zur Zeit in englischen Finanz- und Industriekreisen in aller Stille erhebliche Anstrengungen gemacht, um eine Verminderung der Kriegsgewinnsteuer für den kommenden Staatshaushalt dieses Jahres durchzusetzen. Verschiedene Vertreter großer Werke der Rüstungsindustrie haben mit dem Schatzkanzler und dessen Beauftragten diese Frage ausführlich besprochen. Eine endgültige Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Durch eine Indiskretion kam die Angelegenheit aber an die Öffentlichkeit, und man erfährt aus dem Briefe eines Industriellen an die Londoner Zeitung „News Chronicle“, daß von den Industriellen geltend gemacht werde, die Kriegsgewinnsteuer „verführe unwiderstehlich zu Extravaganz, Verschwendung und allgemeinem Leistungsrückgang“. Denn es bestehe, so wird in typisch plutokratischer Gesinnung argumentiert, keinerlei Anreiz mehr, allzu viel zu arbeiten und allzu viel zu verdienen, da ja der Kriegsgewinn doch dem Staate zufalle.

Diese Auffassung von den Pflichten eines Staatsbürgers mitten im Kriege hat natürlich scharfe Proteste in den nicht bevorrechteten Bevölkerungsteilen Englands hervorgerufen. So heißt es z. B. in einer Zuschrift an „News Chronicle“: „Der Standpunkt der Industriellen bedeutet nicht anderes als, wir weigern uns, unsere Pflicht zu tun, wenn das die Abführung unseres Profits an die Staatskasse bedeutet. Das Ergebnis dieser Haltung ist ein doppelter Verlust für den Staat, einmal durch den von der Industrie selbst zugegebenen Verfall und Leistungsrückgang, zum anderen durch die Verminderung der Steuererträge.“ Ein einfacher Arbeiter, der sich weigert, seine Pflicht zu tun, würde von der Regierung sehr scharf angepaßt werden. Ist es nicht endlich Zeit, daß die Regierung nun einmal ihre Vollmachten

ausnutzt, um auch die höheren Stände etwas stärker unter Kontrolle zu nehmen?“

Diese Forderung ist in England seit Beginn des Krieges schon sehr oft gestellt worden, ohne daß die herrschende Plutokratie sich auch nur im entferntesten daran gedacht hätte, sie zu verwirklichen.

Zehn Millionen Reingewinn nicht genug

Eines der größten englischen Rüstungsunternehmen, die Birmingham Small Arms Company, wies in ihrer Generalversammlung einen Jahresreingewinn von 10,3 Millionen RM. auf. Der geschäftsführende Direktor Baron Bernard Döder richtete an den Schatzkanzler einen Antrag auf Senkung der Kriegsgewinnsteuer zugunsten der Aktionäre der Gesellschaft, die „angesichts der mageren Friedensjahre“ ein Recht auf Profit aus der Kriegskonjunktur hätten.

Einträgliche Geschäfte mit Fliegeralarm

Ein Arzt aus Edmonton hatte, wie „Daily Mirror“ berichtet, mit dem dortigen Stadtrat ein Abkommen getroffen, wonach er für die Befestigung einer Rettungsstelle bei Fliegeralarm in jedem Einzelfalle 68 RM. erhalten sollte. So brachte er es in vierzehn Tagen wegen der Häufigkeit der Alarme zu einer bequemen Einnahme von fast 2000 RM. Als der Stadtrat diese Rechnung vorgelegt bekam, die für alarmreiche Tage und Nächte mehrere 100 RM. nur für den Bereitschaftsdienst des Arztes aufwies, sah er sich genötigt, für Aenderung dieses Vertrages zu sorgen, den der Arzt durch Geltendmachung seiner persönlichen Beziehungen erreicht hatte. Er war bei Alarmen der einzige Glückliche in Edmonton, und zwar um so glücklicher, je unglücklicher die Bevölkerung über die Häufigkeit der Alarme sein mußte.

Ein Stück verantwortungsloses plutokratisches England in Reinkultur.

Kunst und Wissen

Reizendes Lustspiel um einen harmlosen Seitensprung

Felix Lühndorfs „Li bezbrüer“ im Dresdner „Komödienhaus“

Fast sind wir es schon gewöhnt, daß wir im Komödienhaus ein wirklich schmeißiges Stück in einer bildsauberen Inszenierung vorgeführt bekommen! Ja, man findet es ganz selbstverständlich, daß man die Premieren in diesem schönen, intimen Haus in fröhlichster und angeregtester Stimmung verläßt und noch lang Zeit in sich hineinlächelt, ob der geistvollen Pointen, die man auf so charmante Weise kredenz bekommt. Die neueste Erstaufführung ist nur ein Glied in der Kette der Serienerfolge, denn die „Liebesbriefe“ Lühndorfs sichern der Komödie auf Monat: ein ausverkauftes Haus.

Es ist ein Lustspiel, so recht nach unserem Sinn! Mit flotten Dialogen, Spannungsgeladen, mit launend Ueberraschungen, spritzig und murriger wie „deller Schaumwein“. Lühndorf und die Komödie haben sich an diesem Abend selbst übe trocken!

Das liegt zunächst einmal an der Handlung, die mit kühnem Griff aus dem „vollen Menschenleben“ geschöpft zu sein scheint. Ein biederer Bankier im gefährlichen melierten Alter hat sich harmlos in eine junge Schönheit verliebt. Hat ihr alles mögliche vorgeschenkt, aber verschwiegen, daß er verheiratet ist. Aber als Mann von Charakter reißt er sich zusammen, gesteht seine Schuld ein und bekennt sich zu seiner Familie. Da die hübsche, junge Dame ihn garnicht liebt, sondern es nur nett fand, durch den großzügigen „Onkel“ so manches Schöne kennen zu lernen, wäre es garnicht so schwer, die Trennung durchzuführen, wenn der gute Mann nicht Briefe geschrieben hätte, die er gerne — um jede Gefahr zu beseitigen — wieder in seinen Besitz gebracht hätte. Und diese Briefe bringen den Helben dieses Lustspiels in

Situationen, wo ihm buchstäblich der Verstand versagen muß, und die Zuschauer wiehern vor Vergnügen. Am Ende geht natürlich alles gut aus, der biederer Ehemann auf Casanovas Spuren hat seine Abreibung weg und wir glauben es ihm gerne, daß er nie wieder Briefe schreiben wird, wenigstens nicht Briefe solcher Art!

Walsh Schindler gibt diesem Ehemann eine Fülle von sympathischen Zügen, stellt ein Prachtexemplar von Mann auf die Bühne, tollpatschig und energiegeland und im Ganzen hoch der solide Ehemann, den die Frau und ein Ausbund von Berliner Mädel glatt auf dem Kopf herumtanzen. Eine großartige Leistung. Her'a Wind'schild zeigt als „geliebtes Wesen“ eine vollkommen neue Seite ihres großen Könnens. Wie sich das tut, das ist schon allein ein Kunstgenuss. Elisabeth Welbeh bringt es mit ihrer beispiellosen „Klappe“ fertig, die schlechte Erziehung im Sinne des Verzogenseins verständlich zu machen. Wer sollte solch einem Racker schon böse sein! Damit muß man sich einfach abfinden! Bert Halobanic als Typ einer sorglosen und verwöhnten Frau, die über ihren Modestoffen den ganzen Zusammenhang bis zum Schluß nicht begreift, trägt nicht wenig zum Erfolg bei. Viktor von Fikewitz als jugendlicher Klärer brenzliger Situationen — das glaubt er wenigstens — und Hanni Nagel als temperamentvolle und flug berechnende Freundin und schließlich Ilse Rieker als Hausmädchen boten durch vortreffliche Nuancierung abgerundete Leistungen.

Die Regie führte Armas Sten Föhler! Meißterhaft verstand er es, die Spannung durch Konzentration auf die zahlreichen kritischen Situationen anhalten zu lassen und den köstlichen Ideen zur Wirkung zu verhelfen. Das Bühnenbild von Annelise Bontemps war, wie immer, ein kleines Schmuckstückchen. Alles in Allem: Ein köstliches Stück, eine mitreißende Aufführung mit stürmischem Beifall nach den Aktchiffen und endlosen Vorhängen. Kurz: Eine Premiere im Komödienhaus 3 Prof.



Tiefangriff in Afrika

Deutsche Bomber greifen englische Nachschubkolonnen an

Von Kriegsberichterstatter Alfred Schusel.

18. Februar (P.N.) Der englische Vormarsch geht längs der Küste der Großen Syrte, jener Bucht zwischen Bengasi und Tripolis. Auf der einzigen brauchbaren Straße rollen die Nachschubkolonnen gen Westen. Ihnen gilt unser Angriff. Der Wüstenland leuchtet zu uns herauf, und gleich darauf sehen wir einen schwarzen, lergengeraden Strich. „Da ist die Straße!“ ruft der Beobachter. Wir gehen tiefer und fliegen den Strich entlang, noch tiefer: „Tatsächlich, die Straße!“ — „So, jetzt aufpassen!“ ruft der Flugzeugführer und Kommandant der Maschine, ein junger Leutnant, „erst müssen wir unsere schweren Bomben loswerden! Da brauchen wir ein lohnendes Ziel.“ Wir fliegen immer noch die Straße entlang, doch nichts zeigt sich. Wir fliegen einen Bogen und ein Stück zurück. Langsam gewöhnt sich das Auge an die Beleuchtung. Jetzt ruft der Beobachter: „Da sind Panzer oder LKW oder so was!“ Richtig, neben der Straße zwischen den Büschen, — sie haben die Straße frei gemacht, nur einzelne kleinere Trupps stecken jeweils zusammen. „Wißt ihr was?“ fragt der Leutnant, „dann sehen wir die Große einfach auf die Straße!“ Unter mir sehe ich die Bombe fallen, dann eine ungeheure Detonation. Als wir wieder ruhig weiterfliegen, sehe ich einen mächtigen Trichter. Und sein Mittelpunkt liegt genau da, wo kurz zuvor noch eine Straße war. Mit einem Lachen in der Stimme meint der Leutnant:

„Na schön, jetzt kommen unsere Freunde da unten dran!“

Schmeißen Sie jetzt die kleinen Sachen heraus!“ Wenige Meter über der Erde brausen wir jetzt dahin. „Da, vor uns, Tanks am Straßenrand!“ Und schon purzeln kleine Bomben aus den Schächten, schlagen mitten hinein. Der Bordmechaniker hinter mir hat mit seiner Kanone schon dazwischengeschmitt. Nun bellt mein MG. noch hinein. Mitten in den Leuchtgarben sehe ich helle Flämmchen — die Bomben detonieren. So geht es noch einige Male. Immer wieder ruft der Beobachter: „Da stehen LKW — da ein Zelt, noch eins, viele Zelte — da wieder Panzer!“ Und immer das gleiche: Bomben — Kanone — MG. Plötzlich juckt es unten auf! „Hal!“ ruft der Leutnant, „jetzt sind sie endlich aufgewacht!“

Weiter geht der Tanz. Doch dann flucht plötzlich der Bordmechaniker an der Kanone und meldet: „Ladepemmung!“ Doch es schadet nicht sehr, denn nun sind unsere Bomben alle. Noch einen letzten Gruß aus den MG., dann sind wir über der Küste. Einige kleine Brände lassen wir zurück, es mögen Kraftfahrzeuge sein oder Zelte, die Feuer gefangen haben, und so konnten wir einen nicht geringen Schaden unter den Kolonnen anrichten.

Zu Hause hören wir, daß die Kameraden, die nach uns die Straße anfliegen, ordentlich bepfalbert wurden. Es stimmte schon, wir haben den Tommy aufgeweckt, und gleichzeitig stellen wir fest: Die linke Tragfläche hat einen sauberen Durchschuß, doch das stört uns nicht mehr.

Zyklontafelkatastrophe über Portugal

Die Hauptstadt besonders schwer betroffen. — 102 Tote und Tausende von Verwundeten. — Eine Milliarde Escudo Schaden.

Ganz Portugal, insbesondere aber die Hauptstadt, wurde am letzten Wochenende von einer Unwetterkatastrophe heimgesucht, wie sie bisher noch nicht zu verzeichnen war. Erst jetzt lassen sich die schweren Schäden einigermaßen übersehen. 102 Menschen fanden bei dem Unwetter den Tod, Tausende von Personen wurden verletzt, viele tausend Stück Vieh wurden erschlagen oder sind ertrunken. Der Schaden beträgt nach vorläufigen Schätzungen eine Milliarde Escudo. Die portugiesische Regierung hat zunächst einen vorläufigen Kredit von 20 Millionen zur Behebung der dringendsten Schäden zur Verfügung gestellt.

Schon in den Morgenstunden des Sonnabends durchdrachte orkanartiger Sturm die Hauptstadt und ihre weitere Umgebung. In den Nachmittagsstunden erreichte der Zyklon eine Geschwindigkeit von 127 Stundenkilometern, im Estima-Gebirge sogar von 200 Kilometern in der Stunde. Die in die Tejomündung einbrechende Springflut überflutete das gesamte Hafengebiet Lissabons. Meterhoch stand die berühmte Praça do Comercio unter Wasser. Eine ganze Reihe von Schutuppen und Leichtern wurde gegen die Klammern geschleudert und ging unter. Zwei Dampfer, die den Passagierverkehr zwischen Lissabon und dem südlichen Tejusfer vermittelten, sind gesunken.

Die Stadt selbst bot schon in den frühen Nachmittagsstunden ein Bild der Verwüstung: Entwurzelte Bäume, Trümmer eingestürzter Schornsteine, abgedeckter Dächer und eingestürzter Häuserwände bedeckten die Straßen. An unzähligen Stellen wurden die Dachelemente zerrissen sowie die Oberleitungen der elektrischen Straßenbahnen zerstört. In dem großen Park des Zoologischen Gartens wurde der gesamte Baumbestand entwurzelt. Sämtliche Eisenbahnverbindungen waren unterbrochen. Zwischen Lissabon und Lopo wurde die Strecke von den Fluten des Tejo unterbrochen. Auch der Flughafen von Cabo Ruivo wurde von der Springflut heimgesucht. Hier verlor ein englisches Flugzeug, wobei ein Arbeiter den Tod fand. Ferner mußte ein Bombenflugzeug der Engländer, das auf dem Flug nach Gibraltar war, in der Nähe von Serubal notlanden. Das Flugzeug wurde beschädigt. Die elf Insassen wurden interniert.

Erst allmählich ließen auch aus der Provinz Meldungen über die Verwüstungen ein, die der Zyklon angerichtet hat. Noch am Montag war Portugal so gut wie abgeschnitten von aller Welt. Fast sämtliche Antennenmasten sind gebrochen. Die Nachrichtenverbindung zwischen Lissabon und den Provinzorten wurde schließlich durch die Mobilisierung der Sende-

einrichtungen der „portugiesischen Legion“ in Gang gebracht. Im Hafen von Serubal gingen ein Leichter mit drei Mann und ein Schlepper mit fünf Mann Besatzung unter.

Infolge Bruches der Signalmasten stießen bei Tomar zwei Personenzüge zusammen, wobei es zwei Tote und zahlreiche Schwerverletzte gab. Besonders hart wurden durch die Springflut die Heisfederinseln im unteren Tejo-Lauf betroffen. Die bei der Arbeit vom Sturm überraschten Bauern wurden von den Feldern fortgerissen, konnten aber gerettet werden. Schwerste Verwüstungen wurden auch unter dem gesamten Waldbestand des Landes angerichtet. So sind allein in der Gegend von Santarem etwa 20 000 Bäume entwurzelt worden. Die Saaten sind größtenteils vernichtet.

Die Regierung hat alle verfügbaren militärischen und zivilen Hilfskräfte mobilisiert, um die Telephonverbindungen wieder herzustellen und die Chausseen und Eisenbahnlinien von den Sperrern der umgestürzten Bäume zu befreien. Die gesamten Reihen der Republikanischen Garde, der Portugiesischen Legion und der Staatsjugendorganisation Mocidade Portuguesa wurden zu Hilfs- und Aufräumungsarbeiten aufgeboten.

Berufsverbrecher wegen Widerstandes erschossen

Der Reichsführer **H** und Chef der Deutschen Polizei teilte mit: Am 17. Februar 1941 wurde der Berufsverbrecher Bernhard Häfner wegen Widerstandes erschossen.

Bolkschädling hingerichtet

Am 18. Februar 1941 ist der 22 Jahre alte Johann Piontkowski aus Castrop-Rauxel hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund am 21. Januar 1941 als Gewaltverbrecher und Bolkschädling zum Tode verurteilt hat. Piontkowski, ein bereits wegen Straßentaubes und mehrerer Einbruchsdiebstähle vorbestrafter Verbrecher, hat unter Ausnutzung der Verdunkelung eine Ladeninhaberin überfallen und unter Bedrohung mit einem Messer beraubt.

Gattenmörder hingerichtet

Am 18. Februar 1941 ist der am 29. August 1890 in Zell bei Zellhof geborene Franz Stelzmüller hingerichtet worden, den das Landgericht St. Pölten wegen Mordes zum Tode verurteilt hat. Stelzmüller hat in Freienstein (Niederdonau) seine Ehefrau erwürgt.

„Jede Arbeit, die ein Mensch tut, nur damit er etwas tut, ist wertlos und tot. Alle Arbeit erhält ihren Adel erst dann, wenn sie von der Kraft einer höheren sittlichen Idee durchstrahlt wird.“ Frau Gertrud Scholz-Klink.

Gewinnauszug

Düne Gewähr 5. Klasse 4. Deutsche Reichs-Lotterie Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Höhe gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

7. Ziehungstag 18. Februar 1941

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 30 000 RM.	221787
6 Gewinne zu 10 000 RM.	185090 323796
9 Gewinne zu 5000 RM.	43585 76996 81040
6 Gewinne zu 4000 RM.	201397 348624
3 Gewinne zu 3000 RM.	60646 79156 95008 103275 206156 281760 307832
360100 365515 395947 399096	
33 Gewinne zu 2000 RM.	25408 39189 91820 178155 284518 315337 324250
547934 349660 357533 375599	
108 Gewinne zu 1000 RM.	3980 5796 16712 18073 19874 47602 49541 64187
65763 73578 77825 85256 90678 12311 131933 143731 148066 159574 160159	
164717 182326 214119 216360 230762 242538 255502 284800 327812 337795 339256	
350591 352970 366796 368830 381718 398029	
255 Gewinne zu 500 RM.	3650 3813 20546 26975 34868 42696 50413 52056
15728 64319 71888 81294 91677 91755 95896 96862 97097 98501 100424 103411	
109111 108137 112215 120263 123413 126699 130805 131983 150596 156253 157023	
160654 175016 204219 206984 207540 209415 209719 213400 214973 228313 231635	
232573 244737 251955 267511 269724 270584 273252 274583 284557 304763 291447	
293716 297336 298378 299198 300296 304796 314534 321794 321794 336101 336129	
337814 339183 341510 345313 346183 346567 354450 357635 357805 358651 362851	
364400 369425 373065 373635 374942 375563 392275 392582 392711 398736	

480 Gewinne zu 300 RM. 1221 3553 10371 17537 18708 18752 20688 24117 || 31800 34146 35205 37443 51768 52610 53318 54480 59248 60371 63122 66138 | |
68256 73678 74181 74297 75362 80989 80996 83064 83199 83281 84593 87799	
91026 91228 92255 92644 95565 95739 95851 102798 104623 107200 110746	
115741 118713 124565 124772 128462 138215 149255 154419 155607 155611 159059	
161090 162796 163373 163568 166021 166486 172349 172777 178610 181891 182821	
183945 185721 189207 192757 193782 196537 197118 198132 202149 202270 203202	
204166 206528 207925 210187 211100 216558 218252 219127 219451 220449 223277	
226162 226334 227342 230307 236976 237039 242760 245719 248559 251408 252025	
255463 259764 259976 263588 266871 266898 272876 275085 279827 279847 281870	
282281 282620 282809 285436 287334 292033 292147 293795 294615 295433 295823	
298943 299024 299483 303186 304467 309652 309811 311457 313486 316130 316192	
320185 323329 324189 324236 325077 327432 327992 333850 338286 340768 349916	
355561 355923 357791 362238 364850 369184 369579 369618 372469 373768 375384	
379084 379198 379361 380224 385149 386867 391845	

Außerdem wurden 6567 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

5. Ziehungstag 19. Februar 1941

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 5000 RM.	398174
6 Gewinne zu 4000 RM.	114352 252925
21 Gewinne zu 3000 RM.	24300 53285 76918 129344 283943 285935 313794
39 Gewinne zu 2000 RM.	285 37118 48948 117781 125528 147583 148973
151248 284628 299408 309598 351447 376924	
90 Gewinne zu 1000 RM.	3194 25338 35559 37258 37453 37686 53012
59328 78340 171995 184225 204021 209949 226256 236503 247722 258250 261226	
276763 288639 302082 348519 366655 374166 394259 398575 399491 388474 394683	
396626	
234 Gewinne zu 500 RM.	2495 3004 8889 13495 17505 26704 27936 46858
47236 47792 48548 58650 59527 63045 64263 73224 88404 92584 108925 125755	
128423 139182 142267 144181 147999 148110 152426 156560 156664 158364 167394	
167598 189246 189609 187174 187428 192768 193315 196431 209833 214335 222723	
225313 231349 231999 235483 235638 246507 246187 248090 259546 260555 264592	
267645 271377 272489 279639 282812 285245 296929 300254 300721 308280 306726	
312865 342882 346721 347151 347614 350214 357164 361338 367259 375390 375720	
385837 393540 395440	

558 Gewinne zu 300 RM. 2294 3031 5896 6718 9840 12306 13679 14628 15661 || 19897 22203 27033 32109 41477 44954 46372 48241 49484 50820 50820 59426 | |
61071 67751 70700 70870 74520 76766 82511 82867 85471 88612 94146 95033	
100147 100881 101102 103657 112165 113686 115265 116918 118643 124867 126482	
126875 127598 127819 129152 130976 131498 131741 137119 137724 140285 142951	
145431 147338 153138 156559 159923 163806 165106 166617 171135 171953 173005	
173147 174073 174541 174808 176255 177765 178920 180757 181670 183316 183730	
185246 185682 186428 186966 189420 189593 197004 197956 199846 201773 205602	
206093 211588 212005 212749 214926 215267 216528 217420 217881 219300 224569	
225813 226061 227956 228178 233984 234846 234870 237934 240121 241085 241815	
243676 246328 251208 251357 252671 255948 263247 264115 265251 268568 269798	
270960 275997 276737 277201 279535 280583 282192 282914 283826 284296 285029	
287684 288519 288696 289151 289428 300545 302153 302511 303914 305930 306034	
308406 312041 313446 313629 313834 316819 317177 320843 328393 338001 341350 342027 343559	
348218 332332 335270 335606 336149 337823 338393 338801 340320 342027 343559	
346354 346534 351733 356691 356846 364239 364664 368809 370268 370553 371187	
374503 376357 376399 377675 380423 380927 385188 386854 387158 394038	

Außerdem wurden 6549 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

Turnen und Sport

Eishockey-Ländertkampf gestartet

Jugoslawien von der Schweiz 13:0 geschlagen.

Der zweite Teil der V. Internationalen Winterportwoche in Garmisch-Partenkirchen wurde im dort bestehenden Olympia-Kunsteisstadion mit der Begegnung Schweiz-Jugoslawien des von neun Ländermannschaften bestellten Eishockeyturniers eingeleitet. Mit der Schweiz stellte sich gleich einer der aussichtsreichsten Bewerber des Turniers vor. Die Mannschaft der Eidgenossen war den Jugoslawen haushoch überlegen und gewann von 13:0 (3:0, 6:0, 4:0). Die Jugoslawen gaben sich redlich Mühe, es fehlte jedoch am Spielerfahrung, Schnelligkeit und am Spielaufbau.

In den Rausen zeigten sich im Kunstlaufprogramm die italienische Meisterin Constanze Vigorelli, Rumänien's Meisterin Zursanac, das ungarische Schwesternpaar Szekrenbeß und der Berliner Ulrich Kühn. Im Anschließ an das Nachmittagsprogramm fand im Festsaal zu Garmisch die Begrüßung der am Eishockey-Ländertturnier beteiligten Mannschaften durch den Reichssportführer Ratt.

Was geht vor auf Krannik?

Roman von EIT VAN LOTT. Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag Königsbrück (Bez. Dresden)

Über diesen Gedanken nahmen die nächsten Tage ruhig ihren Verlauf. Wir vermieden es alle, über den Fall zu sprechen. Der Baron erhielt täglich Briefe, machte uns jedoch über deren Inhalt keinerlei Mitteilungen. Ich glaubte aber zu bemerken, daß er immer verschlossener wurde; also schienen die Nachrichten keine guten zu sein. Wir waren zu der Gewohnheit gelangt, nach dem Abendessen Schach zu spielen. Beide Herren waren gute Spieler, meinem besonderen Talente aber, meiner Kombinationsgabe im vorteilhaften Figurenopfer, nicht gewachsen. Ich erinnere mich genau, daß ich gegen sie niemals auch nur eine einzige Partie verloren habe.

Nach einer solchen Partie — ich hatte viele Figuren geopfert und ein überraschendes „Kössel-Matt“ gegeben —, sagte Eugen: „Sie sollten einmal mit Klaus spielen; ich weiß nicht, ob Sie da auch so leicht gewinnen würden.“ Ich muß wohl verwundert dreingeschaut haben, denn Eugen fügte erklärend hinzu: „Ja, es ist eine Tatsache, daß Klaus vortrefflich Schach spielt.“

Ich erinnerte mich lebhaft an den einstigen Erben einer Königskrone, den man seinerzeit von der Thronfolge ausgeschlossen hatte wegen seiner geistigen Minderwertigkeit, und der ebenfalls ein blendender Schachspieler gewesen sein soll.

Als ich dies vorbrachte, bestätigte Direktor Sohta dies als eine „bekannte Tatsache“. Ich vertrat die Ansicht, daß ein solches Talent für das Schachspiel in einem sonst nicht normal funktionierenden Gehirn für alle Fälle den Beweis dafür erbrachte, daß die Gedankenarbeit unter irgendwelchen günstigen Umständen

auch auf andere Gebiete des logischen Denkens ausdehnbar sein müsse, sofern das Individuum einen Impuls dazu empfing.

Dem konnte sich aber Direktor Sohta nicht anschließen, sondern vertrat den Standpunkt, daß eine solche einseitige Begabung rudimentäre Fähigkeiten normalen Denkens wären, die häufig genug aufträten, seines Wissens aber bisher niemals auf die von mir vertretene Möglichkeit übertragbar gewesen wären.

Wir sprachen an diesem Abend noch von vielen anderen Dingen, meine Gedanken waren nicht bei dem, was meine Ohren hörten, und so kam es, daß ich plötzlich auf ein ganz anderes Thema hinüberwechselte.

„Hat die letzte Unterredung mit Ihrem Herrn Bruder auch in der Bibliothek stattgefunden, Baron?“ Die Frage kam überraschend.

„Jawohl!“, antwortete Eugen. „Und die Türangel hörten Sie nicht wieder knarren?“ „Sicher nicht!“

Direktor Sohta lächelte fein. „Ich glaube, lieber Herr Gunn, Sie sind so wie ich in diese mysteriösen Ereignisse vertieft. Ich wenigstens, Eugen, gestehe dir, daß ich meine Gedanken von deinem Unglück nicht losreißen kann.“

„Ich danke Ihnen, meine Herren, für Ihr Interesse, aber ich selbst sehe leider zu schwarz in dieser Angelegenheit, um mir eine baldige Lösung denken zu können. Außer den auf mir lastenden Verdachtsmomenten sind nicht die leisesten Argumente zur Verächtlichmachung anderer Personen gegeben.“

Er verabschiedete sich und ich blieb mit Sohta allein im Rauchzimmer zurück. Wir hingen beide unseren Gedanken nach. Der Zigarrenrauch, der langsam durch das geöffnete Fenster zog, erregte seit langer Zeit wieder den Wunsch in mir, ebenfalls zu rauchen.

„Geben Sie mir eine Zigarre, Herr Direktor!“ Er sah mich an, lächelte in seiner gewinnenden Art und sagte: „Na, eine täglich kann ich Ihnen schon erlauben“, und reichte mir das Zigarrenkästchen herüber. „Da, nehmen Sie

diese.“ Er wies auf eine kleine Importe. „Das ist wohl die leichteste.“

„Mein ganzes Sinnen und Grübeln ist zwecklos“, sagte ich. „Es fehlen ja alle Umstände, die auf den Täter schließen ließen, und obgleich ich das weiß, komme ich von der Sache nicht los. Eines aber interessiert mich am meisten. Wer hat das erste Gespräch der Brüder beaufsichtigt?“

„Ja, wer kann das auch nur ahnen!“, sagte Sohta niedergeschlagen. Er sah auf seine Uhr. „Es ist wieder spät geworden. Sie sind noch mein Patient, also gehören Sie schon lange ins Bett!“

Wir trennten uns und gingen zur Ruhe.

5. Kapitel

Der nächste Tag brachte einige sich überstürzende Ereignisse.

Nach dem Essen war der Baron sehr niedergeschlagen und sagte ganz unvermittelt in grimmigem Tone: „Die Polizei gibt noch immer keine Ruhe!“ Näheres teilte er uns aber nicht mit.

Da erhielt ich ein Telegramm, und mittags war meine Frau überraschend gekommen. Wir saßen gerade bei der Suppe im Speisezimmer von Sohta, als Schwester Anna sie hereinführte.

„Bitte um Entschuldigung, doch ich wollte nicht auf das Eintreffen des Anstaltswagens warten, sondern nahm ein Taxi. Und nun bin ich hier!“, sagte sie strahlend.

Nach einer kurzen herzlichsten Begrüßung führte ich sie an den Tisch und stellte ihr die Herren vor.

Bei der Nennung von Rinkfs Namen mußte der Baron ein leichtes Erstaunen in ihrem Gesichte wahrgenommen haben, denn ich bemerkte, wie sich seine Züge wieder verfinsterten, genau wie damals, als er mich mit den Zeitungen im Walde getroffen hatte.

(Fortsetzung folgt.)